

RIIGIKOGU

3. istungjärk. **Protokoll nr. 44 (5)** 1921. aastal.

Sisu: 1. Riigi 1921 a. eelarwe I lugemisel. — 2. Järgmise koosoleku aja ja päewakorra määramine.

Riigikogu koosolek 15. juulil 1921. a. kell 5 p. l. Toompea lossi Walges saalis.

Kokku on tulnud 69 Riigikogu liiget.

Koosolekut juhatab abiesimees **K. Wirma**.

Sekretäri kohal abisekretäär **J. Bergman**.

Walitsuse lauas: rahaminister **G. Westel**, siseminister **K. Einbund**.

Koosolek algab kell 5,20 min. p. l.

1. Riigi 1921 a. J u h a t a j a **K. eelarwe I lugem. Wirma**: Awan Riigikogu koosoleku.

G. Stackelberg (saks.): Geehrte Abgeordnete! Der Herr Präses des Finanzkomitees hat gestern einen so erschöpfenden Ueberblick über die Arbeit am Budget gegeben, dass eigentlich schon alles gesagt ist, was zu sagen ist. Aber ich möchte doch auch meinerseits einige Gedanken zum Budget äussern.

Mit Recht wird das Budget des Staates mit der Pulsader des menschlichen Organismus verglichen. Wie der Arzt, der zu einem Kranken gerufen wird als Erstes nach dem Puls fühlt, so fragt ein Staatsmann, der sich für ein Staatswesen interessiert, nach dem Budget. Wenn ich nun bei dem eben angeführten Vergleich bleibe, so muss ich konstatieren, dass der Puls unseres Staates schlecht funktioniert. Es handelt sich um einen kranken Körper, der jedenfalls sachkundiger systematischer Pflege und Behandlung bedarf, um genesen zu können. Jedoch die ärzliche Kunst bleibt wirkungslos, wenn ein Patient nicht den Willen zur Genesung hat und sich nicht den Verordnungen fügt, die Wissenschaft und Erfahrung vorschreiben.

Die Budgetbearbeitung lässt einen in alle Verhältnisse des Staates eindringen und gibt einem Ausschlüsse über Dinge, die einem sonst verborgen bleiben würden. Und darin liegt die viel grössere Bedeu-

tung der Arbeit einer Budgetkommission, als im Kürzen des einen oder anderen Kredits.

Es sind andere Erscheinungen, welche die Budgetberatung zutage gefördert hat und die mit dem Zahlenmaterial nur in indirektem Zusammenhang stehen. Die Zahlen, die der Leiter der Kriminalpolizei uns in der Kommission mitteilte, die sind erschütternd. 32.241 Kriminalvergehen, davon 224 Morde, 335 Raubmorde, 258 Brandstiftungen, 1160 Einbrüche usw. usw. Die Zahl der Kriminalvergehen ist um das 20 fache gestiegen. Und dann noch eins: von den Beamten einer einzigen Institution, des Zentral-Brennmaterialkomitees, sind 10% dem Gericht übergeben. In der Statistik ist allerdings nur von 21 Beamtenvergehen die Rede, aber als sie erwähnt wurden, rief einer der Abgeordneten: „Da fehlen wohl ein paar Nullen!“

Was sind nun die Gründe für ein derartiges Anwachsen der Kriminalität? Wohl ist es eine allgemein bekannte Erscheinung, dass Kriege und Revolutionen eine Zunahme der Verbrechen nach sich ziehen. Aber dabei kann und darf man sich nicht beruhigen. Die Gründe müssen klargelegt werden, um Mittel und Wege finden zu können, dem Verbrechen zu steuern.

Die Gründe mögen ja wohl zum Teil in der Nachbarschaft des Bolschewistenstaates zu suchen sein, im wesentlichen liegen sie aber in den Verhältnissen im eigenen Lande. Die Verhältnisse befriedigen eben die überwältigende Mehrheit der Bewohner des Landes nicht. Eine Ausnahme bilden nur einzelne Personen, die allgemein mit dem Ausdruck erfolgreiche Schieber oder nouveaux riches bezeichnet werden. Wohin Sie sich wenden, Sie hören die Stimmen der Unzufriedenheit, vom Fabrikarbeiter angefangen alle Berufsklassen durch, bis zu den höheren Staatsbeamten.

Was die Beamten anbetrifft, so muss ich fragen: Sind die Personen, die vom rechten Wege abgewichen sind, allein ver-

antwortlich zu machen? Sind nicht viele in eine Lebenslage gebracht worden, in der die Versuchung zu gross war? Ein grosser Teil der Beamten ist eben so mangelhaft bezahlt gewesen, dass sie zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben hatten. Und da hat sich eben das Uebel hineingefressen. Aber wie soll es wieder gut werden? Wie will man den Geist der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit neu erstehen lassen?

Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts sind erschüttert. Appetite sind erweckt und grossgezogen, die nicht zu befriedigen sind. Die Eigentumsbegriffe, die im estnischen Volk stark ausgesprochen waren, sind ins Wanken gebracht und diese allgemeinen Erscheinungen sind vielleicht die schwerste Erbschaft, die die jetzige Volksvertretung von der Konstituierenden Versammlung übernommen hat.

Wende ich mich nunmehr den einzelnen Ministerien zu, so haben für mich das Finanzministerium und das Landwirtschaftsministerium das grösste Interesse gehabt; ich habe in den Subkommissionen beider Ministerien mitgearbeitet. Das Finanzministerium, soweit es die Ausgaben betrifft, gehört ja nicht zu den grossen Ministerien: 514.487.000 Mark ordentliche Ausgaben, 326.244.259 Mark Zinsendienst und 330.383.800 Mark Schuldentilgung. In diesem Ministerium, dessen Leiter vom besten Willen beseelt ist, liess sich auf allen Gebieten ein Geist der Sparsamkeit und das Bestreben, die Etats zu verringern, konstatieren, und es fällt auf, wie gut orientiert der Leiter, die Chefs der Hauptverwaltungen und die Beamten sind. Von besonderer Bedeutung jedoch ist das Einnahmehbudget.

Der Abg. Rei wies auf die Notwendigkeit von Sparsamkeit hin. Die Ausgaben müssten reduziert werden. Das ist im Prinzip ganz richtig, aber in der Praxis kaum möglich. Daher muss das Gewicht auf eine Vergrösserung der Einnahmen und eine Erhöhung der Produktivität gelegt werden. Aus dem uns vorliegenden Einnahmehbudget erhält man keinen richtigen Ueberblick über die Finanzlage, insbesondere über die Steuerleistung der Staatsbürger, da neben den Staatssteuern noch die Steuern der Selbstverwaltungen erhoben werden, und diese nicht gering sind.

Als ersten Einnahmeposten finden wir die Einkommensteuer 300 Millionen pro 1920 und 100 Millionen für die früheren Jahre. Ob dieser Betrag eingehen wird,

lässt sich kaum bestimmen. Mir fehlt der Glaube daran, da ich die Berechnung des Steuersatzes für sehr ungenügend halte. Mit Sicherheit kann keiner das Resultat voraussagen, daher wurden die Zahlen von der Kommission nicht angestritten. Wenn ich mir aber erlaube in Kürze auf diese Steuer einzugehen, so meine ich, dass da eine Reform dringend notwendig ist.

Bekanntlich ist die Einkommensteuer die am schwersten einzuführende und durchzuführende Steuer, die es gibt. Das hochkultivierte Frankreich hat ein Jahrzehnt am Einführungsgesetz gearbeitet, in den Vereinigten Staaten ist die Steuer zweimal eingeführt und wieder nach einem Jahr abgeschafft worden, bis sie in allerletzter Zeit ihren Eingang gefunden hat.

Unser Einkommensteuergesetz ist unendlich kompliziert und die Ausführung vollkommen ungenügend, denn das entsprechende Personal für diese komplizierte Steuer ist nicht vorhanden und kann nicht vorhanden sein.

Es ist ja unumstösslich das in der Theorie die Einkommensteuer die sympathischste und gerechteste Steuer zu sein scheint. Das Existenzminimum sollte steuerfrei sein, von dem Ueberschuss sollte ein jeder eine progressive Steuer abgeben.

Wie steht es nun bei uns damit?

Das Existenzminimum ist nicht steuerfrei. Der Arbeiter, dessen Lohn durch Spezialgesetze gesichert wird und der über die Lohnverhältnisse klagt, wird zur Steuer herangezogen, und ist empört darüber. Die Staffel steigt rapide an und erreicht bei relativ geringem Einkommen bereits eine Höhe, die Leroy-Beaulieu mit dem Ausdruck „Konfiskation“ bezeichnete. Bei grossen Einkommen lässt sich unschwer nachweisen, dass wenn der Steuerpflichtige gewissenhaft alle Steuern zahlen wollte, er sein gesamtes Einkommen abgeben müsste. Und wozu führt dieser Zustand? Zu allgemeiner systematischer Steuerhinterziehung. Und wenn der Staat die Strenge des Gesetzes in Kraft treten lässt, so wächst in dem selben Mass die Wissenschaft, die Einnahmen zu cachieren.

Dazu kommt, dass der Kreis der Steuerzahler, die eine Steuerbasis haben, die fassbar ist, unendlich gering ist. Einzelne Fabrikanten, und Grosskaufleute ausgenommen, gibt es nur noch sogenannte neue Reiche.

Die Steuerzahler von früher, oder besser, die vermögende Klasse von früher, existiert nicht mehr. Diejenigen, die von

ihren Renten lebten, haben infolge des Sinkens des Geldwertes nichts. Die Hausbesitzer haben dank dem Mietgesetz keine Einnahmen. Die steuerkräftigste Klasse, der Grossgrundbesitzer, ist ruiniert und kommt nicht in Frage. Es bleiben diejenigen übrig, von denen man gerüchtweise hört, dass sie grosse Einnahmen haben, deren Lebensführung und Aufwand man es anmerkt, die sie mit der Steuerschraube aber nie fassen werden, dass sind die Schieber und Spekulanten.

Gehe ich auf die kleinen Steuerzahlen über, so erwähnte ich bereits die abnormen Verhältnisse, dass Menschen von dem Existenzminimum abgeben müssen. Am schlimmsten steht es aber wohl mit der Einkommensteuer auf dem Lande. Es gibt ein überaus kompliziertes Formular, das nur an der Hand einer geordneten Buchführung ausgefüllt werden kann, und welcher unserer Bauern von heute hat eine solche? Die Folge ist, dass es eine Klasse von Menschen gibt, die davon leben, die Einkommensteuerangaben zu fabrizieren, und in vielen Fällen dafür eine höhere Zahlung erheben, als der ganze Steuersatz ausmacht. Ganz fabelhaft ist die Besteuerung der wenigen noch existierenden Grosswirtschaften auf dem Lande, wo oft das 10 fache des Einkommens errechnet worden ist. Die Folge sind endlose Reklamationen und Klagen und die Steuern gehen nicht ein. Das Uebel daran ist aber, dass eine Demoralisation und eine Verschiebung der Rechtsbegriffe in die Bevölkerung getragen wird, denn nur ausnahmsweise gibt ein Bürger unseres Staates sein Einkommen so an, wie er es vor 10 Jahren für fair gehalten hätte es zu tun. Hier sollte die Regierung ohne Verzögerung eingreifen und ein Steuersystem ausarbeiten, das unseren Verhältnissen entspricht, eventuell, indem sie auf das alte französische System zurückgreift.

Der nächste ins Gewicht fallende Posten ist die Einnahme aus den Zöllen. Hierbei will ich nicht länger verweilen. Für den Freihandel sind die Zeiten noch nicht reif und eine massvolle und vernünftige Zollpolitik dürfte wohl mit Recht Verteidiger finden. Auch muss zugestanden werden, dass die massgebenden Stellen das beste Wollen beweisen, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Den schwankenden Konjunkturen am Weltmarkt entsprechend müssen ja wohl noch oft und viele Veränderungen vorgenommen werden. In Speziellen will ich nur darauf hinweisen, dass der Ausfuhrzoll auf Sleeper und Telegraphenstangen,

die einzigen Holzwaren, die im Auslande gefragt werden, dringend revidiert werden müsste.

Der Schwerpunkt des Einnahmehudgets ist der Spiritusverkauf — 1¼ Milliarden. — Ueber dieses Thema ist so unendlich viel geredet worden, dass es nicht am Platz ist, hierrüber noch viel Worte zu machen. Gewiss ist es ein Unglück, wenn unmässig getrunken wird. Die Produktion von Spiritus ist aber damit nicht gleichbedeutend. Das gegenwärtig bestehende Tschecksystem ist sicher nicht ideal und müsste verbessert werden. Vor allen Dingen müsste der Export mit allen Mitteln gefördert werden. Behalten sie im Auge: im Jahre 1920/21 sind 55 Millionen Grad produziert worden, im Jahre 1913/14 346 Millionen Grad, wobei fast gar kein Mais importiert wurde. Wir sind bei unseren klimatischen und Bodenverhältnissen auf einen starken Kartoffelbau angewiesen; ohne einen solchen gibt es keine rationelle Landwirtschaft. Die rationelle Verwertung aber ist der Spiritus, denn die Abfälle geben das wertvolle Viehfutter, der Spiritus aber das wenig umfangreiche, leicht zu transportierende Produkt, das nicht verdirbt. Wir sollen uns in den wirtschaftlichen Massnahmen von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Derartige Schlagworte wie Kartoffelrepublik sollten uns unberührt lassen. Eine blühende Kartoffelrepublik mit zufriedenen Bewohnern ist mir viel lieber als ein verarmtes unglückliches Land ohne derartige Bezeichnung. (M. Martna (sd.) kohalt: Sehr gut!)

Doch nun noch einige Worte über das Landwirtschaftsministerium. In der ihnen zugegangenen Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben des Ministeriums finden Sie rund 285 Millionen Ausgaben und 261 Millionen Einnahmen. Das entspricht nicht der Wirklichkeit. Zu den Einnahmen kommen hinzu: 150 Millionen, Verkauf von der Forstverwaltung aufgearbeiteten Waldprodukte und 8,9 Millionen Einnahmen aus den Operationen der Hauptverwaltung für Landaufteilung (maakorralduse peawalitsus). Das ergibt eine Gesamteinnahme von rund 500 Millionen estnische Mark. Ziehen sie von dieser Summe die Ausgaben der Forstverwaltung mit rund 200 Millionen und die Unkosten, des Landwirtschaftsministeriums, die mit der Agrarreform zusammenhängen, mit zirka 60 Millionen ab, so ergibt es eine Einnahme von zirka 240 Millionen estnische Mark. Von dieser Summe entfallen auf den Wald 200 Millionen, auf das übrige enteignete

Land 40 Millionen. Nun vergegenwärtige man sich die Bedeutung dieser Zahlen.

Der Grossgrundbesitz ist restlos enteignet. Die Zinsen der ingrossierten Schulden sind eben so wenig gezahlt wie eine Entschädigung. Die ingrossierten Schulden des Grossgrundbesitzes betragen zirka 100 Millionen Goldrubel, wofür ein Zinsendienst von zirka $5\frac{1}{2}$ Millionen Goldrubel erforderlich war. Ausserdem lebten zirka 1000 Familien mehr oder weniger gut vom Ertrage der Güter, und, was das Wesentlichste ist, diese wurden melioriert, neue Werte geschaffen und der jährliche Zuwachs des Waldes nachweislich niemals aufgebraucht. Die Einnahme des Staates aber ergibt in Summe 2,4 Millionen Goldrubel, wenn sie 100 Emk = 1 Rbl. setzen 1,6 Millionen, wenn Sie die richtige Goldparität von 150 Emk = 1 Rbl. einsetzen. Nun bitte ich sie noch zuberücksichtigen, dass im vorigen Jahr 130 vom Ministerium bewirtschaftete Güter ein relativ günstiges Resultat von 0 ergeben haben.

Im Laufe des vorigen Jahres sind an Brotgetreide zirka 770.000 Pud. importiert worden, dessen Anschaffung zirka 350 Millionen Mark gekostet haben dürften. Es ist ja nicht zu leugnen, dass die Ernte des vorigen Jahres schwach war, aber der grösste Teil des Kurzsusses an Getreide ist doch der überstürzten Reform zuzuschreiben. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt es auszusprechen, dass ich keineswegs die Notwendigkeit einer Agrarreform leugne.

Aber einen solchen wirtschaftlichen Niedergang durfte sie nicht bringen. Die Interpellationen von links der letzten Tage haben eine symptomatische Bedeutung, wenn auch feststeht, dass sie als demagogisches Mittel dienen, um sich als die wahren Volksfreunde hinzustellen. Interessante Stimmen wurden in der Budgetkommission laut.

Ich will den verantwortlichen Leitern des Ministeriums keine Vorwürfe machen; ihr Wollen mag das beste sein, sie sind aber vor eine Aufgabe gestellt, die menschliche Kräfte nicht überwinden können. Ein grosser Teil der Beamtenschaft aber entspricht in keiner Weise den Anforderungen, die an sie gestellt werden müssen, und viele der lautwerdenden Klagen sind nur zu berechtigt. Oertliche Beamte ignorieren die Vorschriften der Zentralbehörde und tun als ob sie autonome Staaten wären.

Und nun frage ich, wer ist befriedigt? Die Freiheitskämpfer klagen, weil sie kein

Land bekommen haben oder jedenfalls nicht alle. Die früheren Gutsknechte sind in die schwerste Lage gebracht. Gerade sie, die das Land bearbeitet haben, sind leer ausgegangen und sind ihres sicheren Erwerbes beraubt und vermehren die Zahl der Unzufriedenen, die der Propaganda der staatsfeindlichen Elemente nur zu zugänglich werden.

Und endlich die neuen Ansiedler, sind diese zufrieden? Keiner wird wohl leugnen, dass die Planierungsarbeiten unbefriedigend und dem überstürzten Tempo entsprechend flüchtig ausgeführt sind. Wie sind die Wohnungsverhältnisse der Ansiedler? Und Jahre, vielleicht Jahrzehnte, muss es währen, bis es erreicht werden könnte, dass tatsächlich bebaute Bauernhöfe entstehen. Denn, wo sollte der Staat die Mittel hernehmen, um Zehntausende von Gehöften aufzuführen. Bei Gelegenheit einer der letzten Interpellationen hörten wir von einem Fall, wo in diesem Jahr planierte Stellen zum nächsten Jahr neu planiert werden und an neue Kandidaten vergeben werden sollen. Wie soll die wirtschaftsführung solcher Kolonisten sein?

Und nun endlich: Wie steht es mit den wenigen noch nicht aufgeteilten Gütern? Ist eine geordnete Wirtschaftsführung und Investierung von Kapital denkbar, wenn die Verträge von Jahr zu Jahr laufen? Von den Mängeln der Pachtverträge im allgemeinen zu sprechen, würde zu weit führen. Diese Fakta sollten doch wohl zu ernsthaftem Nachdenken veranlassen.

Dabei ist keinerlei Entschädigung fürs Land gezahlt worden und das Inventar zu Preisen entschädigt worden, die weder dem Wert noch den Bestimmungen des Agrargesetzes entsprachen. Denn wenn ich vom vorigen Jahr ganz absehe, wo ein Umrechnungssatz von 20 Mark für einen Rubel festgesetzt war, so muss ich bei diesem Jahr stehen bleiben, wo ein Umrechnungssatz von 40 bewilligt ist, und gleichzeitig von autoritativer Seite, d. i. Vertretern der Regierung offen zugestanden wird, dass man allenfalls mit 100 Mrk. — 1 Rbl. rechnen könne.

Noch ein Umstand ist es, dessen ich Erwähnung tun muss. Wenn wenigstens die Ansiedler den Vorteil des weit unter dem Wert enteigneten Inventars geniessen würden, so hätte das einen philanthropischen Sinn. Dass aber der Staat einen Gewinn von 25 Millionen macht auf Kosten der eigenen Staatsbürger — das entbehrt jeder Berechtigung.

Doch ich werde sie nicht länger aufhalten. Was das Kriegsministerium, Aussen- und Innenministerium betrifft, so ist ja nicht zu leugnen, dass die Ausgabeposten die Mittel des Staates übersteigen. Meine Fraktion wird aber für die Kredite stimmen, da ausserordentliche Zeiten ausserordentliche Massnahmen erfordern. So lange die Sicherheit des Staates im Innern wie von Aussen es erfordern, darf auf diesem Gebiet nicht gespart werden. Ich würde es jederzeit mit Freuden begrüssen, wenn die Armee der Staatsbeamten um 10.000 verringert würde und die wirkliche Armee vergrössert würde. (M. Martna (sd.) kohalt: Und die Polizei?) Die Polizei ist auch notwendig, selbst im demokratischen Staat, dessen Wesen darin besteht, das möglichst wenig regiert werden soll.

Mit Anerkennung muss ferner hervorgehoben werden, dass im Laufe dieses Jahres die Konjunktur des Transitverkehrs mit Geschick zum Besten des Landes ausgenutzt ist. Die Fortschritte, die auf vielen Gebieten zu verzeichnen sind, sollen anerkannt werden. Die Eisenbahnen funktionieren gut, das Reisen ist bequem. (M. Martna (sd.) kohalt: Aber teuer!) Ja, teuer, aber doch bequem; in den vergangenen Jahren war es teuer und unbequem.

Endlich muss auch die Liebenswürdigkeit der Beamten erwähnt werden, über welche sich die unser Land besuchenden Fremden lobend äussern.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass uns noch grosse Aufgaben bevorstehen und noch eine grosse Arbeit am Aufbau unseres Staates zu verrichten ist. Und wenn die mancherlei negativen Erscheinungen, die durch Krieg und Revolution hervorgerufene Psychose nachlassen und auch der sich noch bemerkbar machende Chauvinismus schwinden wird, wofür alle Anzeichen vorhanden sind, dann werden die Verhältnisse bei uns sich so gestalten, dass sie ein glückliches und friedliches Zusammenleben aller Bürger ermöglichen!

J. Laidoner (põl.): Austatud rahvaesitajad! Oma kõne algul tahaks ma alla kriipsutada, et meie praegu arutame uue Eesti riigi esimest eelarwet. Kõige selle juures, mis meie siin räägime, kritiseerime, peaks minu arwamise järele seda alati silmas pidama. Siin on tähendatud, et meie eelarwe tuli eelarwekomisjonist umbes selsamal kujul välja, kui tema sinna sisse

anti. Mina ei wõi seda mitte kinnitada, sest eelarwekomisjon on palju tööd teinud, on niipalju, kui wõimalik seda eelarwet parandanud, ja seal, kus wõimalik, wäljaminekuid wähandanud.

Aga pean tähendama, et meie ei wõi lootuda, et praeguse eelarwe arutamise puhul meie wõiksime selles põhjalikka muudatusi ette wõtta. See on wõimatu juba sellepärast, et meie arutame seda eelarwet siis, kui arweaastast juba pool aastat mööda on läinud. Ei saa muuta, mis juba olnud ja missugused wäljaminekud juba tehtud. Ma loen aga palju tähtsamaks selle töö sellepärast, et siin on nii ütelda tulewaste eelarwete ettewalmistamine. Kõigi nende arutamise ja kõige selle töö juures tuleb arutada seda süsteemi, mille järele meil tuleb tulewaaastast eelarwet kokku seada ja ülepea kõikide meie tulewaste eelarwete plaani.

Kui meie hakkame seda eelarwet, mis käes, läbi waatama, siis wõime siin leida väga palju nõrke külgi. Wõtame esiteks selle kuju, mis praegu meie eelarwel on. Tema on kokku seatud Prantsuse süsteemi järele. Prantsusmaalt läks see süsteem ka Wenemaale ja Saksamaale. See süsteem on meil ressooride süsteem. Kui tahetakse, nii ütelda, selget pilti saada, missugused meie riigi wäljaminekud asjade ja olu järele on, seda eelarwest kätte ei saa.

Niisamuti on lugu ka tulude eelarwega, sest ka seal on väga palju tarwis muuta. Seda ei saa aga mitte teha ühe aastaga ja selleks läheb tarwis palju tööd. Ka finants-teadlaste juures on lahkuminewad arwamised; ühed arwawad, et on parem asjadesüsteem, teised — et on parem, nõndanimetatud ressooride süsteem. Süsteemi ei saa aga mitte muuta ühe läbiarutamise juures. Meie pidime wõtma endised Wene seadused sellepärast, et teisi seadusi meil käepärast ei ole ja meie neid ei tunne. Aga et eelarwe-süsteemi muuta, selleks on seadust tarwis.

Juba enne eelarwe arutamist on rahaministeeriumi poolt toonitatud, et uus eelarwe-seadus on wälja töötamisel. Kuid see wäljatöötamine ei wõi mitte nii ruttu läbi wiidud saada.

Mina isiklikult olen „asjade-süsteemi“ poolt, s. o. praegune Inglise eelarwe-süsteem. Seal on wähem wõtumid ja palju kergem on näha, mis peale wäljaminekud lähewad.

Et näha saada, kas meil wäljaminekud on küllalt asjakohased, selleks peab kaua tööd tegema, ja hästi seda eelarwet tundma,

peab ka kõigi eelarve lisadega tuttav olema. Võtame näituseks meie sõjaministeeriumi eelarve. Kui seda waadata, siis on õige raske aru saada, mis selle eelarve järele sõjaministeerium saab. On summa teada, aga mis selle summaga tehakse, on õige raske otsustada.

Ma tähendan ka veel selle juures, et praegune meie sõjaministeeriumi eelarve ei ole mitte nii kokku seatud, kui tema peaks olema ja et rahuajal sõjawäe eelarve ei ole õiguse pärast mitte saladus ja see peaks niisamuti olema esitatud, nagu muud eelarve osad. Kahjuks on meie seisukord niisugune, et seda nii ütelda lahtiste silmadega teha ei või.

Meil on naaber, kelle poolt meie peame hädaohtu kartma ja kellel mingisugust eelarvet ei ole. Kui meie praegu Lääne-Euroopa riikisid vaatame, siis näeme, et seal kõik sõjaministeeriumide eelarved awalikult kokku seatakse ja läbi arutatakse. Meil on aga sellepoolest teine lugu, sest nagu juba ütlesin, on meil sõjakas naaber, kes ühestki eelarwest kinni ei pea ja kelle kohta sellepärast võimatu ütelda on, kui palju tema oma sõjawäe peale kulutab. Kui meie nüüd, nii ütelda, lahtiste silmadega oma sõjaministeeriumi eelarvet arutame, siis näitame meie temale kõik, mis meil on, aga ei saa temalt selle vastu midagi.

Üks teine suurem wäärnähtus meie eelarve wormi ja kuju juures on paralleel-krediidid. Seda toonitasin ma juba eelarve-kommissjonis ja toonitan ka nüüd.

Raudteele on kütet tarwis nii ja niipalju tuhandeid kubiksülde puid ja selle jaoks on raudtee eelarwes otsekohe niisured summad üles võetud, kui palju need puud maksawad. Kubiksüld on arwatud 4.000—5.000 marka; ma ei mäleta just kindlasti, kui kallis ta on arwatud. Teisest küljest leiate, kui eelarwet waatate, et 100 wõi 150 miljoni marka kütteinete keskkomiteele on nõutud. Eelarve-kommissjonis öeldi, et see raha — 150 miljoni — läheb keskkomiteele raudtee puude wedamiseks ja faktiliselt juba välja antud. Tähendab, raudtee puudega varustamiseks on raha kahekordselt nõutud. Aga peale selle leiame veel metsade peawalitsusele kaunis suured summad puude wäljatöötamiseks määratud olevat. Ka sealt läheb üks osa raudteele.

Töötades nende küsimuste kallal, märkas eelarve alamkommissjon ka seda wäärnähtust, kuid leidis, et seda wiga nii ruttu parandada ei saa. Meil ei ole veel kindlat süsteemi jõutud välja töötada, kuidas kõige

parem oleks raudteel kütteinete muretseda, kas peab raudtee seda ise omale nõutama, wõi peab kütteinete keskkomitee seda tegema, wõi jälle metsade peawalitsus. Sennijani ei ole selles selgusele jõutud ja oleks wäga soovitatav, et asi rutemini ära otsustatakse ja et meie mõne kindla süsteemi juure üle läheks. Seda peab aga tulewasel eelarve kokkuseadmisel silmas pidama.

Ühtlasi peame lahtiste silmadega selle peale vaatama, et meie eelarve liig suur, liig koormatud on. Need kõik on meie eelarve, nii ütelda, wormilised puudused. Tema kõige suurem puudus on aga see, et temal suur puudujääk on. See on meie eelarve kõige nõrgem kül. Meie wõime küll ennast sellega trööstida, et meie oleme suure sõja läbi elanud, et praegu peaaegu kõik suuremad ja tugewamad riigid puudujäägiga töötawad. Wõrdlus teistega — see on küll hea, aga defitsiidist peame ikkagi üle saama. Ma toonitan veel kord, et ma oma kõnet ei määra mitte sellele eelarwele, sest parandada seda Riigikogu ikkagi suurt ei saaks. Hea tahtmise juures wõiks puudujääki aga tulewikus vähendada ja sellepärast panen mina küsimuse ette: Mis peaks tulewikus tegema, et seda puudujääki vähendada?

Esimene samm on kokkuhoidmine. Kuidas seda läbi wiia? Eelarve arutamise juures ei olnud ühtegi ministeeriumi esitajat, kes mitte ei oleks kaebanud, et neile liiga wähe on määratud, et nad nende summadega, mis neile antud, wälja ei tule. Ühegi asutuse kohta ei wõinud saadikud ka ütelda, et ta otstarbetu on ja teda ära wõiks kaotada.

Riiklist kokkuhoidmist wõiks aga sel teel kätte saada, et meie ametnikkude arwu vähendame, seda ametnikkude arwu, mis praegu riigi teenistuses on. Meil on wäga suur ametnikkude arw riigi teenistuses. Üteldakse: töö peab tehtud saama ja wähe arwuga ei saa meie läbi. Siin peab kesktee leidma ja sel teel on wõimalik ametnikkude arwu vähendada. Aga kuidas seda vähendada? Ma ei leia siin muud teed, kui et seda peab tegema sellekohaste koosseisu seadustega. Niisugused seadused on tingimata tarwilikud ja nad tulewad Riigikogule kiires korras esitada, kes need harilikul wiisil läbi waatab ja maksma paneb. Lugu aga ei wõi jääda niisuguseks, nagu nüüd, kus meie eelarwe juures iga üksiku ametniku kohta kaupleme, et see wõib jääda 1. oktoobrini jne. Ma tunnistan, et meie seda oleme teinud tänawuaastase

eelarwe läbiwaatamisel, kuid edaspidi tulewad selleks koosseisud välja töötada ja selle läbi võime suure ökonoomia teha.

Kuid ka see veel ei aita. See on väike võimetus meie puudujäägi vähendamiseks. Suurem, kõigesuurem tähtsus on siin uute väärtuste juureloomisel. See on pea ainuke võimetus meie puudujääki märksa vähendada. Meie peame rohkem tööd tegema. Peame tunnistama, et võrreldes Läänemaadega meie palju vähem produtseerime. Käesolev aeg on meil revolutsiooni tagajärjel erakordne, ja meie rahvas on võrdlemisi suurel määral demoraliseeritud, laiskuse batsillus on rahwamassesse pugunud.

Palju on räägitud 8-tunnilise tööpäeva poolt, palju selle wastu, kuid mina arwan, et kui meie see 8 tundi tõesti töötaksime, siis jätkuks ka 8 tunnist. Aga meie logeleme need 8 tundi ja sellest tuleb puudujääk meie eelarwes. Meie ei loo uusi väärtusi, meil on praegu nõndanimetatud „jagamise-süsteem“, meie jagame wanu warandusi. Kuid oma suure naabri käekäigust näeme, et olgugi need wanad warandused ei tea kui suured, ometi tuleb korra silmapilk, kus enam midagi jagada pole ja hambahad warna peab panema, kui uusi väärtusi juure ei luua. Meie peame sellest „jagamise-süsteemist“ loobuma, peame hakkama uusi väärtusi soetama.

Üheks meie eelarwe iseäralduseks on veel suured arwud. Siin juba tähendasid minu eelkõnelejad, et need arwud iseenesest reaalses väärtuses mitte nii kohutawalt suured ei ole. Kui meie wõtame eelarwe absoluutse suuruse ja wõrdleme seda endistes Wene rublades, siis on meie eelarwe kõigest 45 miljoni rubla ja seda ei saa keegi ütelda, et see Eesti riigi kohta, mille territoorium poolteist Wene kubermangu, suur oleks. Meie eelarwe ei ole suur, kuid siin on põhjuseks hoopis teine nähtus: meie rahakurs on väga madal. Kuid seda ei saa meie jällegi parandada oma eelarwe arutamisel. Kuid siiski peame meie eelarwe juures lahtiste silmadega waatama nende tegurite peale, mis seda madalat kursi tingiwad. Ma ei ütle mitte, et need nähtused, mille peale tähelepanu juhin, selle ainukesed põhjused on. Ei, põhjusi on palju. Kuid siiski toon ma nendest ainult paar enamwähem tähtsamat nähtust, mis tingiwad praeguse madala rahakursi.

Meie raha kindlustuseks on ju rahwa warandus, kuid see on kuue sõjaaasta jooksul märksa wähenenud. Tema peab vähem olema, meie ei saa toonitada, et ta peaks

olema suurem, kui ta oli enne sõda. See on üks põhjus.

Teine põhjus on see, et osa meie rahwa warandusest, mis oli aktiiv-wäärtusega, on ümber muutunud passiiv-wäärtuliseks. See on esiteks tingitud tähtsal määdul meie maareformist. Ma ei taha mitte maareformi, kui sarnast, siin arutama hakata, waid tähendan ainult, et maareformi tõttu on suur osa meie maast passiivne wäärtus. (M. Martna (sd.) kohalt: Teda ei saa müüa.) Maa on küll wäärtus, kuid ta pole aktiivne wäärtus, ta on praegu wõõrandamise tagajärjel passiivseks wäärtuseks saanud. Normaalioludes oleks maal hoopis teistsugune wäärtus olnud ja see suhtes palju rohkem produtseeritud.

Weel üks niisugune nähtus on majad. Ma ei ütle mitte, et nad oma wäärtuse täitsa kaotanud oleks, et nad remonteerimata seisawad, kuid nad on praegusel silmapilgul jällegi passiivwäärtus, nad ei ole müües kallimad, waid palju odawamad, (W. Linnamägi (kristl.) kohalt: Kolm korda odawamad.) ja praeguse üüriseaduse tõttu, kordan veel, on nad passiivwäärtuseks saanud. Ma ei taha sugugi toonitada, et meil üüriseadust tarwis ei oleks (W. Linnamägi (kristl.) kohalt: Ei ole tarwis!), aga ma toonitan seda, et meie peame lahtiste silmadega nende olude peale waatama.

Kui meie lähme üksikasjaliselt meie riigi eelarwe juure, siis leiame, et kõige suurem summa läheb riigikaitse peale. Seal on kokku 1.850.000.000 riigikaitsese peale üles wõetud. Siia juure peab tähendama, et sellest summast 200 miljoni ei lähe mitte riigikaitsese, waid piiriwalwe peale, ja wiimasel ei ole ühendust riigikaitsesega. See on väga suur summa riigikaitsese ohwriks. Tema teeb välja meie terwest eelarwest 26–27%. Protsentide arwamine ei ole siin küll õige, sest meie võime protsendiliselt eelarwet palju vähendada. Meie peame otsima teise meetodi riigi eelarwe kalkuleerimiseks, kas meie praegune ohwer riigikaitseseks on suur wõi väike.

Ma pean tähendama, et meie geograafilise seisukord on niisugune, et meie ilma enesekaitseta läbi ei saa. Kui meie riigikaitsesest lahti ütleme, siis oleme meie warsti kui iseseisew riik kadunud. Selle peale peame meie täitsa lahtiste silmadega waatama. Väga hea oleks, kui meie oleks kusagil Uue-Meremaal, ehk kui meie oleks näituseks niisugusel kohal, kui Soome. Wiimasel on kerge ennast kaitsta. Aga kahjuks ei ole meie mitte seal, waid meie

oleme Läänemere idakaldal, kus meie just suurte rahwaste tee peal seisame.

Kui meie sellele otsusele jõuame, et meil riigikaitset waja on, siis waatame järele, kas riigikaitse, wõrreldes teiste riikidega, suur on, wõi mitte. Enne sõda pidasid wanad riigid umbes 1% riigi elanikkudest püssi all. Praegune meie sõjawäe arw on umbes selle sarnane. Kui meie wõrdleme ennast teiste Euroopa riikidega, siis näeme, et mõned suurriigid, näituseks Prantsusmaa, peawad palju rohkem, 1½—2% elanikka püssi all, selle peale waatamata, et tema waenlased maha surutud.

Meie suur naaber Wenemaa pidas enne sõda punkti pealt 1%, praegu on aga temal 2½—3% elanikkudest püssi all. Sellega näeme meie, et meie naaber palju suurema protsendi püssi all peab, kui meie.

Siin toonitati seda, et meie sõjawägi ei ole mitte ainult wälise waenlase wastu, waid ka sisemise waenlase wastu. Siin ma wõiks hea wõrdluse tuua. Hiljuti käis meie ajalehtedest sõnum läbi, kus toonitati, et meie, ja peasjalikult Läti kommunistid, Wenemaad üles sõjale õhutasid meie wastu. Kuid Wenemaa teatas, et neil seda 3% on tarwis sisemiste mässude mahasurumiseks ja praegu ei ole aega sõda wäljaspool alata. Need teated ei ole mitte tuulest wõetud, sest seda kinnitawad andmed, mis praegu Moskwast tulewad. On teada, mis sugune waade seal wäritseb, ja seda tuleb meil arwesse wõtta.

Kui meie nüüd, nagu ma juba tähendasin, wõrdleme oma sõjawäe suurust teiste Euroopa riikidega, siis näeme meie, et meie sõjawägi ei ole praegu wõrdlemisi mitte suurem kui teistes riikides. On ju palju, kes usuwad, et tulewikus sõdasiwad enam ei tule. Ühed toonitawad, et tulewikus on selle tarwis ainult tööliste diktatuuri maksma panna. Mina seda ei usu niikaua, kunni inimkond nii kaugele arenenud ei ole, et absoluut ilma mingisuguse tülita ilmaruumis elada wõib. Minu arwamise järele näeme meie warsti, et tööliste diktatuuri all olew rahwas warsti üksiteise wastu läheb. (J. Allikso (kom.) kohalt. Kuidas teie diktatuuriga on?) Ja, ma usun, et meie ka weel näha saame, kuidas need diktaatorid teineteist maha hakkawad nottima. (Üleüldine naer.)

Aga ühes sellega peame meie sellelt suurelt idapoolselt maalt ka eeskujuga wõtma just sõjawäe korraldamiseks. Esimene asi, kui seal töörahwa diktatuur jalule seati, oli see, et wälja kuulutati, et kõige tähtsam

asi nõukogude-wabariigis on 3.000.000 sõjawäge kokku saada. Nad wiisid selle läbi ja see on nende õnn. Kui nad seda mitte ei oleks teinud, siis ei oleks praegu nõukogude-wabariiki olnud. Seda teawad väga hästi meie kommunistid ja Wenemaa omad samuti.

Seda kõike kokku wõttes peab toonitama, et meie praegu ilma sõjawäeta läbi ei saa ja meie omale mitte seda luksust lubada ei wõi, et meie sõjawäge wähen-dama hakkaks, ehk küll sõjawäe ülespidamine raske koormana rahwa peal lasub. Aga kui meie seda ei teeks, siis läheksime meie lahtiste silmadega wastu hädaohule ja kaotaksime ära seda, mille eest meie oleme wõidelnud.

Kui meie nüüd üle läheme teiste ministriumide juure, siis ma juhiks kõige enne tähelpanu meie põllutööministeeriumi peale ja just järgmistel põhjustel. Ühest tänasest lehest lugesin, et meil linnades elab 268—269 tuhat inimest. Äremärkusena wõiks tähendada, et meie statistika kesk-büroo esimene wäljaastumine väga õnnetu oli, sest Tallinna linna elanikkude arw oli hoopis ära unustatud. Nii siis elab linnades 22 kunni 23% üleüldisest rahwaarwust. Kui meie siia juure wõtame ka need mõned protsendid, mis inimesi alewites elab, siis tuleb wälja, et maal elab 70—75%. Need on kõik põlluharijad. Tähendab, meie rahwa majandusline praegune olewik, kui ka tulewik seisab ikkagi põlluharimises, sellepärast on iseenesest see ministeerium kõige tähtsam.

Kui meie põllumajandus kindlal alusel on, siis wõib ütelda, et meie ka oma eelarwe wõiks ilma puudujäägita kokku seada. Kui aga põllumajandus lonkama hakkab, siis ei aita mingisugused teised kõrwal-tööstuse harud, siis meie ikkagi oma eelarwet kokku seada ei saa. Põllutööministeeriumi eelarwet mina üksikasjaliselt arutama ei hakka, sellepärast, et mina ei ole selleks küllalt spetsialist; on teised, kes seda paremini saawad tegema.

Aga ühe asja peale juhiks ma siiski tähelpanu. Meie praeguses eelarwes on õige wäikesed summad, mis lähewad, nii ütelda, uute wäärtuste juureloomiseks. Meil on siin mitu korda tähendatud, et meil maad liiga wähe on. Kui meie ka kõik kultuurmaa ära jagame, saab meil ikkagi maapuudus olema. Aga see ei tähenda üleüldse maapinna puudust, sest maad on meil küll, seda maad, mida wõib põllumaaks üles harida. Kui keegi meie raudteed mööda maast läbi sõi-

dab, siis leiab tema määratud maa-alad, mis seisawad soode ja sooheinamaade all, mis praegu peaaegu sugugi ehk õige wähe tulu annawad. Selle peale peaks meie põllutöoministerium kõige suuremat tähelepanu pöörama, s. o. just uudismaade juureloomise peale. Siin peame meie mingisugust teist teed otsima kui praegust. Meie ei saa sinna mitte peale panna asunikku, kes ise jõuetu. Soosse peab katsuma kapitaali juhtida, sest sinna on seda tarwis. Wõib olla, et saab seal ka midagi riikliselt ära teha, mina ei hakka siin üksikuid metoode arutama, waid toonitan ainult, et sellel alal peaks meie põllutöoministerium juba ligemas tulewikus kõige intensiivsemalt töötama. See on meie põllumajanduslik tulewik. Nendest rabadest ja sooheinamaadest peab tulewikus välja kaswama kultuurmaa, kultuurpõld, kultuurheinamaa.

Kui meie nüüd üle läheme teise meie tähtsama ministeeriumi juure, mis ka, nii ütelda, tööstuse alal töötab, s. o. meie kaubandus-tööstusministerium, siis pean mina siin kohe tähendama, et selle peale waatamata, et meie riik ennast praegu põllumajanduse najal toidab, ilma tööstuseta meie siiski läbi ei saa. Omal ajal arwati, et Eesti riik peaks olema ainult põllumajandusline riik, et mingisugust tööstust tarwis ei ole. Seda ei saa tõsiselt arwesse wõtta juba sellepärast, et kõiki inimesi ei saa mitte põllutööle sundida, sest see ei ole mitte kerge töö. Ja praegusel ajal on igal maal rahwaste tung maalt linnadesse, ja sellepärast peame ka neile inimestele tööd muretsema, kes linnadesse kokku kogunewad.

Teiseks põhjuseks on weel see, et meie ei wõi oma maad mitte absoluutselt teistest maadest ärarippuwaks teha, sellepärast peab meil kaubandust ja tööstust edendatama. Mina isiklikult ei usu seda mitte, et meie warsti Belgiaks välja kaswame, nagu seda meie ajakirjandus mõnikord toonitab. See ei ole mitte nõnda kerge, sest meil ei ole neid eeltingimisi olemas, mis Belgias.

Juhin aga tähelepanu ühe asja peale, et meil küllalt ei talitata sellel alal riikliselt. Näituseks on minewal aastal suurel arwul sisse toodud kõiksugu wabrikaatisid ja masinaid, mis oleks wäga hästi wõidud Eestis walmistada. Meil wõetakse arwesse, et kui wäljamaal on üks asi mõni mark wõi shilling odawam, siis loetakse kohe paremaks sealt osta. Meie ligem naaber Soomemaa on ses asjas hoopis teisel arwamisel. Seal on nii kaugele mindud, et kalkuleeritakse, kui wabrikaat wäljamaal kõigest 20% oda-

wam on, kui kodumaal, siis loetakse seda paremaks kodumaalt tellida.

Meil on ligemas tulewikus tööpuudust oodata, ja kui meie selle peale suuremat rõhku ei pane, siis wõib see tulewikus palju kibedust sünnitada. Wäga soowitaw oleks, et ka meil kaubandus-tööstusministerium kalkulatsiooni teeks, kui palju wõiks ta kallimalt, wõrreldes wäljamaaga, maksta kodumaa saaduste eest, arwesse wõttes, et see töö kodumaale jääb ja inimesed sellest tööd saawad, ning et meie waluita tagawarad õige wäikesed on. Praegu maksame meie 1.400 marka Englise naelsterlingi eest, tulewikus aga wõib olla maksame 2.000—3.000 marka.

Kui nüüd kaubandus-tööstusministeriumi eelarwe juures weel peatada, siis paistawad sealt suuremad wäärnähtused silma. Need on nõndanimetatud riiklised asutused, mis peawad töötama kommertsalusel. Kui meie eelarwekomisjon nende asutuste eelarweid läbi arutas, tuli suurem jagu komisjoni liikmeid otsusele, et need asutused töötawad kommertsalusel, kuid neil ei ole aga mitte kommerts pead. Praegune seisukoht on niisugune, et Eesti riigis üks ainukene riikline kommertsasutus töötab põhikirja järele, see on „Eesti pank“, kuna teistel asutustel ei olegi põhikirja, waid näha on, et nad õhus rippudes laialisel alusel töötawad. Niisuguste asutuste kontroleerimine ja järelwalwe on niiwõrd raske, et seda üks inimene ei jõua ära teha, ja ei ole ime, et asi nii kaugele on läinud, et 10% nende ametnikkudest raiskamises wastutusele on wõetud.

Riik peaks katsuma seda seisukorda sel ehk teisel teel parandada, ja sellepärast wõttis ka eelarwekomisjon soowiawalduse wastu, et walitsus peab ühe aasta jooksul niisugused asutused kas likwideerima, ehk nende tarwis mingisugused alused wälja töötama, et nad mitte õhku rippuma ei jääks, sest siis lähleksid nad ikka wiletsamasse seisukorda. Kui neid seda wiisi jätta, kuidas nad praegu on, siis nemad omaga tulewikus wälja ei tule, kui ka neist mõned, näituseks laewasõiduamet, minewal aastal wõrdlemisi suure kasuga töötasid. Peab ütlema, et minewal aastal oli laewasõidus täieline marodöörimine. Täna wu seda ei ole, sest täna wu on normaal olud, ja meie usume, et tulewikus lähewad nad weel normaalsemaks, ja mingisuguseid rööwkasusid ükski laewaomanik enam wõtta ei saa, olgu see omanik eraisik ehk riik. Meie peaksime tõsiselt waatama riikliste ettevõtete juures, kas nad on riigile ka-

sulikud wõi mitte. Mina ei taha sugugi sõna wõtta selle kohta, et neid peaks täiesti ära häwitama, waid arwan, et kui riikline asutus on tarwilik, siis peab temale ka juure maksma. Aga meie peame nende asutuste peale igatahes täitsa lahtiste silmadega waatama. Üks on nüüd selge, et niisugusel alal, nagu töötab praegune küttekomitee, peaks parem kontroll walitsema. Nüüd ei saa muud tema kohta ütelda, kui et ta on üks suurematest riiklistest demoraliseerivatest asutustest.

Kui kaubandus-tööstusministeeriumi eelarwe juures peatada, siis peaks weel ühe asja peale tähelpanu juhtima, see on, meie kütteinete kriis. Meil on alati toonitatud, et meie oma metsi hoidma peame, ja kui seda wiisi edasi häwitame, siis neid kuigi kauaks ei jätku. Nüüd on see kriisi lahendamise terwelt tööstus-kaubandusministeeriumi käes. Siin peab ütlema, et üks jagu töösid on küll tehtud, aga weel on õige palju teha.

Meil ei ole absoluutne küttekriis, sest meil on peale puude weel kaks wäga suurewäärtuslist ainet, mida wõib ära kasutada: õlikiwi ja turwas. Õlikiwi kohta toonitas tööstus-kaubandusminister, et see ei ole mitte kui kütteaine otsekohe, waid õliks ümbertöötatult. Mina isikliselt olen sellega täiesti päri ja soowiks, et see rutemini sünniks, kuna siis meie kütteprobleem poolest saadik lahendatud oleks.

Minewikus ei ole seda küllalt sihikindlalt tehtud, ja meie oma jõudude ja kapitaalidega seda ei suudagi. Siin on tingimata tarwis wäljamaa kapitaali. Eelarwe alamkommissjonis asja arutamisel tuli wälja, et need nõndanimetatud kontsessiooni tingimised on poolteist aasta jooksul kolm korda ümber töötatud, et kui oleks keegi seda wõtnud poolteise aasta eest, siis oleks ta pankrott olnud. Siin on riik wälja läinud marodöörimise peale, ja seda silmas pidades, mingisugune kapitaal siia ei tulnud. Wäga soowitaw oleks, et seda, mis praegu alles ideeks on, saaks läbi wiia.

Teine kõrwal-kütteaine oleks meil turwas, mida meil lõpmata palju on ja mille wäljatöötamine ja pruumine meil enamwähem kõigile tuttaw on. Ma ei tea just ütelda, kas seda wõib wedurite kütmiseks pruumida, aga igatahes seiswate ahjude, aurukatelde kütmiseks läheb tema wäga hästi. Ma toonitan weel, et meie eelarwest lähewad määratud summad kütteaine muretsemiseks walitsuse asutuste ahjudele. Seda peaks küll meie walitsus silmas pidama, et kõik keskasutused wõimali-

kult pea puude juurest üle läheks turba tarwitamisele. Sellel wist iseäralisi raskesti ees ei seisa, oleks ainult head tahtmist ja suuremat wastutulelikkust.

Turbatööstuse alal on omal ajal wäärnähtusi ilmsiks tulnud. Kui üks tööstuse-ettewõtja tahtis suuremat turbatööstust sisse seada, siis pakuti temale 30 tiinu sood, ja seegi seisis niisugusel madalal kohal, et soo kuiwatamise järele kõrgemast kohe wett peale jooksis. Teist juhtumist ma tean, kus üks ja seesama isik ei teadnud, kust kohalt ta rentima peab, kas põlütööstusministeeriumist wõi metsade peawalitsusest. Ta tegi targasti ja rentis kahelt poolt, üteldes, et nüüd on igatahes kindel. Need wäärnähtused olid sel alal, ja tuleks sealt kõrwaldada. Siis enam seda kartust ei oleks, et meie oma metsad maha põletame.

Teine suurem asutus meie eelarwes on teedeministeerium, mida ka õige palju on arwustatud. Mina ei hakka teda üksikasjaliselt arwustama, juhin ainult tähelpanu selle peale, et meie ka siin kuidagi ilma uute wäärtuste loomiseta edasi ei saa, kuigi see meie eelarwet suurendab. Iseenesest on raudtee niisugune kultuuri tegur, ilma milleta ükski kultuurmaa läbi ei saa. Meie ei saa mitte olla erand teistest maadest. Omal ajal tõi ma ette wõrdluse meie maa ja Daanimaa wahel. Wõrdleme, kuidas tahes, kas elanikkude arwu wõi maapinna, ikkagi oleme selles suhtes Daani- maast kolm, neli, wiis korda järel. Meie peame seda silmas pidama, et wäljaminekuid raudteede peale ei peaks mitte kartma, sellepärast, et niisugused wäljaminekud on produktiivsed ja tulewad riigile sellel ehk teisel näol jälle tagasi. Ma juhiksin tähelpanu siin selle peale, et meil Eestis on niisugune loomuwastane nähtus, et kõige wiljarikkamad maad on raudteede poolest kõige wiltsamas seisukorras: Wõtame näituseks lõunapoolse Wiljandimaa, Wõru ja Petersi wahe, Pärnumaal Wändra ümbruse ja Wigala. Need maakonnad on täitsa ilma teedeta. Meie raudteed ehitati Wene riigi ajal ja seal muidugi kohalisi olusid silmas ei peetud, sellepärast tuleb meie teedeministeeriumil tulewikus teede juureehitust silmas pidada.

Siseministeeriumi eelarwe juure üle minnes ei hakka mina tema juures palju peatama sellepärast, et seda saawad tege- ma rahwasaadikud pahemalt tiwalt, kes seda ministeeriumi eriti kardawad. Ma juhiksin tähelpanu ühe asja peale ja nimelt

wahekorra peale omawalitsuse ja riigi eelarwe wahel. Eelarwe arutamise juures tuli ilmsiks järgmine eelarwete wahekorid: endises Wene riigis oli omawalitsuse eelarwe umbes 7% riigi eelarwest, meil on see aga üks miljard seitsesada miljoni, mis wälja teeb 17% kõigist riigi eelarwest. Meil on omawalitsuse pealt väga palju kohustusi ära wõetud. Näituseks olid ennemalt algkoolid täiesti omawalitsuste käes, kuna nad nüüd wõrdlemisi rohkem riigi ülewal pidada on. Politsei ja eriti linnade politsei pidi linnade omawalitsus ülewal pidama, nüüd on aga meie riigi eelarwesse kuni 200 miljoni selleks otstarbeks üles wõetud. Eelarwekommissjonis tuli awalikuks mõnel pool meelepaha teedeministeeriumi peale omawalitsuse asutuste käest mõnede teede ärawõtmise asjus, kuid see jällegi peaks wähendama omawalitsuse kohustusi. Wene walitsuse ajal olid omawalitsuse asutused sunnitud sõjawäele korterid muretsema, meil aga on omawalitsused sellest kohustusest wabastatud. Ette toodud andmetest on näha, et omawalitsused on väga paljudest weneaegsetest kohustustest wabastatud, kuid selle wastu on nende eelarwe palju suurem, millest selgub, et omawalitsuse asutustes küllalt kokkuhoidlikult ei talitata. Osalt aitab nendegi eelarwet suurendada ametnikkude arw, mida palju wähendama peaks. Mõnelt poolt kuulub, et eelarwet peaks wähendatama ametnikkude palga wähendamisega, aga isiklikult ei ole mina kaugeltki selle poolt, et tarwilikku kokkuhoidmist sellega kätte saada. Wõib olla, tuleks üksikutele ametnikkudele palkasid tõsta, kuid ametnikkude arw peab tingimata wähenema.

Mis puutub haridusministeeriumisse, siis ei loe mina ennast küllalt kompetentseks, et seda eelarwet kritiseerida, kuid ühe asja peale wõiks ma tähendada, ja nimelt et haridusministeerium peaks silmas pidama, et kui meie uusi wäärtusi tahame juure luua, kui meie tahame rohkem produtseerida, et siis on meil kõige rohkem tarwis kutseharidust. Üleüldise hariduse ja kooliwõrgu, kui ka õpilaste arwu kohta peab tähendama, et see meile mitte häbistaw ei ole, waid igatahes wõime meie selle peale uhkedki olla. Nagu ma ütlesin, seisab palju halwemas seisukorras meie kutseharidus ja nõnda oleks loomulik, kui ministeerium siin tulewikus julgemalt wälja astuks ja wõimalikult ruttu tehnikumi, mis pooleldi heategewatest summadest ülewal peetakse, riikliseks õpeasutuseks ümber

looks, sest ilma selleta ei saa meie mitte midagi juure luua. (T. Kalbus (töer.) kohalt: Tehnikum on riigikool.) Ta ei ole mitte riigikool, ja kui ta riigilt abi saab, siis peab teda nime-tama riigi waesekslapseks. Igatahes peaks tulewikus kutsehariduse peale suuremat tähelpanu juhutama, ilma milleta midagi positiivset raske on luua.

Wälisministeeriumi eelarwe juures peatades pean mina seda ühest küljest kaitsma. Üks eelkõnelejatest toonitas, et meil esitused mõnda kohta sellepärast on määratud, et seal teiste riikide esitused on. Seda küll ei ole, sest selles asjas on wälisministeerium niipalju, kui wõimalik kokku hoidnud. Riigikogu rahaasjanduse komisjon wõttis wastu soowiawalduse, et meil määratakse Londonisse täielik esitus. Riigikogu wäliskomisjon arwab, et meil on weel kohti, kus wälisesitused tarwilikud oleksid. Seda soowi ei saa aga teostada sellepärast, et ei jätku raha.

Kõige suurem puudus wälisministeeriumis on see, nagu üks rahwasaadik siin väga trehwawalt, aga natukene paradoksaalselt ütles, et meie wälispoliitika puuduseks on, et wälisministeeriumil ei ole head raamatupidajat. Arwed selles ministeeriumis on täielikus korratuses, ja kõik kes selle ministeeriumi eelarwega tegemist tegid, ei salga seda.

Rahaministeeriumi eelarwe juure üle minnes, peame iseäralist tähelpanu juhtima meie maksusüsteemi peale. Täna tõendati siin arwude waral, et meie maksud on väga kõrged ja rõhuwat kõige enam alamalt kihti. Ma pean tunnistama, et maksud on kõikidele rängad. Meie eksistentsmiinimumi progressiivne tõus on wõetud ennesõja-aegsetest Saksa ja Wene eeskujudest, kus rehkendati kuldrubladega ja kuldmarkedega. Meil on seesama progressiivne tõus kopi-kate ja poolkopikate peale. Sellepärast on arusaadaw, et meie maksud rängad on. Meie maksame oma maksud palju wähemast wäärtusest, kui makseti enne sõda.

Siin aga loen ma kohuseks tähendada, et mitte ainult meil, waid ka kõigis maa-des ja kõigi rahwaste juures on peale suurt ilmasõda maksude raskus tõusnud, ka nendes maa-des, kes ei wõtnud ilmasõjast osa. Näituseks on maksud tõusnud Hispaanias, kes praegu üks kõige rikkamatest riikidest on, sest nagu ma hiljuti järele waatasin, on Hispaania riigipangal suur kullatagawara. Siin ei saa herra Rei kumbel ainult arwusid ette tuua, waid neid tuleb wõrrelda ja tuleb teisi olusid silmas

pidada. Ei tohi unustada, et 6 aasta jooksul on terve maailm ainult häwitanud. Kui ta tahab nüüd neidsamu ülesandeid täita, mis enne sõda, siis peab ta oma sissetulekust palju rohkem wälja andma.

Kokku wõttes peame oma eelarwe kohta ütlema, et meil suurt põhjust küll rõõmustada ei ole, sest meie puudujääk on weel väga suur ja alles kauges tulewikus wõime näha neid teid, kuidas seda puudujääki katta, aga siiski ei tohi meie lootust jätta. Ka suured wanad riigid töötawad puudujääkidega. Oma eelarwe wõrdluseks wõime wõtta weel suurt naabrinaad, kus töötatakse täiesti ilma eelarweta, aga kus väga tõsiselt waadatakse praeguse seisukorra peale ja otsitakse teid, kuidas asja parandada. Meie kommunistid harilikult naerawad selle üle, aga sealsed herrad töötawad väga tõsiselt, sest nende seisukord on palju raskem, kui meil.

Lõpetades seda lühikest ülewäadet, ei tarwitse meie olla väga optimistlikud oma eelarwe kohta. Aga meil on võimalus tulewikus oma eelarwet parandada ja riigi majandust nii juhtida, et meie omaga wälja tuleme. Selleks tuleb rohkem tööd teha ja peab tahtmist ning püsiwust olema. Mis puutub aga tahtmisesse meie majanduslist seisukorda parandada, siis pean mina tunnustama, et see töö, mis mina nägin eelarwekommissjonis, tehti väga tõsiselt kõikide rühmade poolt parempoolset alates kunni iseseiswate sotsialistideni. Wiimaste kohta pean ütlema, et nemad Riigikogus küll deklareerisid, et nad selle wastu saawad hääletama, aga komisjonis tegid nad väga tõsiselt tööd, kus neil wõimalik oli asja parandada, seega näidates, et nad siiski asja mitte uperkuuti ei taha lükata. Kes komisjoni tööst sugugi osa ei wõtnud, need olid paar kommunisti. Mina arwan, nad tegid seda sellepärast, et nad lihtsalt ei mõistnud tööd teha. (N a e r.)

M. Martna (sd.): Austatud Riigikogu liikmed! Mina mõtlesin eelarwe kohta üldises mõttes sõna wõtta sellepärast, et mina komisjoni töödest mitte osa ei wõtnud ja siis selle üksikasjaliku materjaaliga tutvunemiseks wõimalust ega aega ei olnud. Tahtsin asja wormilise külje kohta niipalju ütelda, et tulewaseks eelarweks seda materjaali puudust parandada.

Ma ütlesin siin eile, et Riigikogu Juhatuse rahaasjanduse komisjonile materjaali 179 lehekülge oli annud. See oli aga tööpooldest 32 lehekülge wähem. Ma olin juh-

tumisi teedeministeeriumi eelarwet 2 eksemplaari saanud ja komisjoni materjaali olin ma ka 4 lehekülge wähem lugenud, seega eksinud umbes 40 lehekülge. Mis komisjoni materjaalisse puutub, siis leian, et seal juures ikkagi õige suur wiga on tehtud, et siin need arwud puuduwad, mis komisjonile saadetud materjaalis olid, nimelt aruame minewa aasta kohta. Minewal aastal eelarwet ei olnud, oli ainult aruanne minewa aasta kohta walitsuse poolt wäljaantud kulude üle, need kulude summad oleks ikkagi seekord Riigikogu liigetele wõrdlemiseks head olnud. Riigikogu liikmed, kes maikuul mitte eelarwekommissjoni ei läinud, igatahes lootsid, et see materjaal ka nende kätte saadetakse. Nad oleks wõinud seda wõrdlemiseks kasuga tarwitada. Ma arwan, et kõik Riigikogu liikmed selles arwamises on, et 6½ miljardilise eelarwe juures wõimalik peaks olema 100 Riigikogu liikmele seda eelarwe materjaali niiwõrd kätte muretseda, et tema järel wõimalik oleks tööd teha.

Mis eelarwesse enesesse puutub, siis pean kõige pealt seda toonitama, et meie walitsus väga wähe eelarwe põhjenduseks ja seletuseks on ütelnud. Ma lugesin täna weel kord herra rahaminister Westeli kõne läbi, aga seda, mida ma sealt uuesti otsisin, ei leidnud ma mitte, nimelt selle põhjendust, et meie riigi kuludega ühest aastast teise kahe miljardi kaheksasaja miljoni pealt kuue miljardi seitsmesaja miljoni peale üle läksime. Selle ligemaks põhjenduseks ei ütelnud herra rahaminister midagi. Ei ole ka täna sealt poolt eelarwe selgituseks mitte midagi öeldud. See on aga üks asi, mis väga tõsiselt mõtlema paneb. Kuidas on see wõimalik, et riigi walitsus nende kulude katmiseks, mis mullu 2 miljardi 800 miljoni oli, tänawu 6.700.000.000 tarwitab. See summa on umbes 300.000.000 wõrra komisjonis wähendatud. Minewaaastase ühe marga asemel tuleb tänawu kaks marka 40 penni. Minu arwates on see niisugune tõus, mille seletust rahaminister põhjalikumalt oleks pidanud andma, mis aga senni sündinud ei ole. Kui minewal aastal Asutawa Kogu liikmed ja need Riigikogu liikmed, kes minewal aastal Asutawas Kogus olid, kuulsid, et riigi wäljaminekud ligi 3 miljardini ulatasid, siis olid nad kõik kohkunud ja mõnelgi oli keel suulae külge kinni kuiwanud. Kõikidele näis see summa wõimatu suur olewat. Ja nüüd 6 miljardi 700 miljoni! Minewal aastal läks umbes rohkem, kui pool eelarwest sõjawäe peale.

Igal pool tekkis arusaamine, et tuleb äärmiselt kokku hoida, igawiisi kokku hoida. Kõik kõnelejad läksid selle lipukirja all välja... Kui meie walimiseelsele wõitlusele läksime, astusid kõik parteid, kõik kõnelejad, ka Tööerakond, kes walitsuse oma kätte wõttis, sellega välja, et tuleb äärmiselt kokku hoida. Toonitati, et tuleb uusi wäärtusi luua, et tuleb ametnikka wähendada. Nüüd ühekorraga seisame meie 6 ja poole miljardi ees. Loomulik oleks, et walitsus seletust oleks annud, aga seletusi ei ole meie mitte saanud. Ma ei taha siin kuidagi Rahwaerakonna walitsusele wiirukit suitsetada wõi loorberipärga punuda; ei, ma olen arwamisel, et kui Rahwaerakond oleks walitsuse eesotsas olnud, ei oleks eelarwe mitte palju vähem olnud. Et mullu vähema eelarwega läbi saadi, seda ei ole ma koguni mitte Rahwaerakonna teenuseks lugenud. Aga kui Rahwaerakond praegu pukil oleks olnud ja selle eelarwega esinenud, siis oleks kõik herra Kalbus'est kunni herra Ipsberg'ini karjunud: „poo risti!“ (W a h e l h ü ü e: L i i a l d a t e !) W a b a n d a g e, W e i l e r ' i s t k u n n i I p s b e r g ' i n i. (W a h e l h ü ü e.) Täna aga ei kuule meie 6.500.000.000 eelarwe puhul seda mitte. Wõib olla, oleme juba miljardiliste eelarwetega ära harjunud, nagu inimene harjub külмага wõi kuumaga. (J. Annusson (töer.) kohalt: Missugune oleks siis sotsiaaldemokraatide eelarwe olnud?) Sotsiaaldemokraatide eelarwe oleks igatahes teistsugune olnud. (W a h e l h ü ü e.) Ma seda ei tea ütelda missugune. Igatahes tuletan kindlasti meele, et ka herra Strandman wäga õieti toonitas kokkuhoidmisest, kui ta hakkas wäliskommisjonis kokkuhoidmise poliitikat soowitama ja selles mõttes wälisesituste eelarweid kärpima. Sõjaministeerium hakkas üht uut plaani kokku seadma, kuid teadmata on, kas ta ka selle plaani juure jäi, wõi mitte. Kui ma ei eksi, siis oli see plaan kindral Tõnnisson'i poolt välja töötatud, kuid ühe Denikini juures teeninud ohwitseri poolt ümber lükatud. Kõigest hoolimata näib siiski, et meie sõjaministeerium kokkuhoidmise mõttest vähem loobunud on ehk rohkem kokku hoidnud, kui teised. Ma pean ütleva, et kui teised ministeeriumid sõjaministeeriumi eeskujul oleksid talitanud, siis oleks eelarwe tõesti vähem olnud. Ma ei taha seda muidugi mitte sõjaministeeriumi kiituseks ütelda. Mis meie eelarwe nii suureks on teinud? Minule wastatakse muidugi: meie raha on odaw, tema ostu-

jõud wäike! Meie raha sünnitati alles paar aastat tagasi ja ta sünnitati Saksa ja Soome rahadega ühe suuruseks. Millepärast nüüd meie mark nii langenud on? (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Sotsialistlike katsete tagajärjel.“ Naer.) Ma oleks herra Ipsberg'ile wäga tänulik, kui ta seda oma arwamist mõnes teaduslikus kirjas näitaks, kuidas see sotsialistlike katsete läbi on tulnud. Mina olen selles asjas praegu küll teisel arwamisel. Kui meie selles suhtes, millest herra Ipsberg räägib, kaugemale oleks läinud, ja meie oleks kaugemale minema pidanud, siis oleks meie mark wist küll natukene kõrgemale lennanud. Minu arwamise järele tuleb marga langemine sellest, et meie walitsus õiget majanduspoliitikat ega maksupoliitikat ei ole ajanud. Walitsuse poliitika tagajärjel pidi meie mark muidugi langema. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Missuguse walitsuse?) Eesti Wabariigi Walitsuse, herra Ipsberg, sest ajast kui see Eesti wabariik loodi. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Seda ma just tahtsin teada.) Mina tahan seda paari näitusega illustreerida. Riigikogu liikmed mäletawad ehk weel, et meil umbes poolteist aastat tagasi soolakriis oli, ja ajalehed kirjutasid, et soola kuskilt saada ei ole ja et kalad lähewad raisku. Wabariigis oli aga soola küllalt walitsuse ladudes. Kuid selle müügi ainuõigus oli ühele kaupmehele antud ja see kaupmees leidis kasulikuma olewat soola üle piiri salakaubana välja saata. See oli sel ajal, kui Walgas 2 wõi 3 wagunit soola kinni peeti, mis ka üle piiri taheti toimetada ja kui öeldi, et wäljaweoks wale luba oli saadud. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Kas kahe waguni soolaga soolakriisi oleks lahendatud?) Sellest ma ju ei rääkinud, waid ma ütlesin (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Kolm wagunit.), et see sel ajal oli, kui kaks wõi kolm wagunit kinni peeti, olgu minu pärast neli wagunit, mitte sellest soolast ei olnud jutt, waid sellest, et see suurkaupmees, kelle käes monopool oli, soola üle piiri salakaubana välja saatis ja Eesti kalamehed sunnitud olid oma kalad ära mädaneda laskma. Selle põhjal, et kalad ära mädanesisid, et nad süüa ei kõlbanud, pidid muidugi need kalad, mis järele jäid, kallinema; et soola ei olnud, pidi sool hinnas tõusma ja üleüldse elukallidus tõusma. Elukallidus tõusis ja Eesti raha wäärtus langes. Kui meie minewal aastal, austatud herrad, normiwlja

hinda kindlaks määrasime, kui Sotsiaaldemokraatide rühma poolt näidati, et wiljahinnaks 110 marka puudast küllalt oleks, määras enamuse rukkipuuda hinna 230 marga peale. Mis tähendas see siis muud, kui jälle Eesti marga odavamaks tegemist. Need kaks näitust annavad meile selge pildi sellest poliitikast, mis meil on aetud ja see poliitika on meid selle kuue ja poole miljardilise eelarve juure wiinud. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Litsentside poliitika 75%.) Meie võime ka oma rahakursi madaluse kohta ütelda, et mitte siseturg rahakursi ära ei määra, waid oli ikka üleüldine arwamine, et wäliskaubanduse bilans kursi ära määrab. Meie maa on niisugune maa, kellel palju kaupa wälja wedada ei ole. Ma arwan, et sel teel meie wististe oma rahakursi kõrgele ajada ei saa. Kuid kaks iseasja on weksli wõi dewiiside kurs börsi peal ja rahakurs sisemaal. Sisemaal ei tarwitse meie raha wäärtus õige majanduspoliitika juures mitte nii madal olla, nagu ta tööpoolest on. Meie majanduspoliitika ja rahapoliitika on alati niisugune olnud, niihästi üksikute inimeste, kui ka walitsuse silmas, et kui meie midagi müüme, siis ei ole mark mitte kallis, waid üsna odaw, umbes pool kopikat ja meie wõtame oma kaupade eest õieti suured summad. Kui meie aga selle raha oma käest ära anname kellegile, nagu töölisele palgaks, siis on ta jälle õige kallis, siis ei ole enam juttugi poolest kopikast, ei, siis on ta hoopis kallim. Meie walitsuse poliitika on weel alati selle peale rõhku pannud, rahwuslist kapitaali kaswatada ja seda mitte puudutada. Wiimastel walimistel on sellest niihästi Rahwaerakonna ja Tööerakonna, kui ka teiste erakondade kõnelejad rääkinud. Ei tahetud kuidagi wiisi waranduse peale maksusid panna, otsekoheseid maksusid, waid warandused pidid puutumata jääma, sest „kapitaalid pidid meile wäärtusi looma“ hakkama. Selleks tuli neid õrnalt hoida. Seda poliitikat on meie walitsus nii wäga silmanähtawalt ajanud. On teataw ringkond rikkamaid inimesi, kes seda heldust igawiisi kasutasid ja kasutawad. Küll wiivad nad ametikohtade lahkel kaasabil wõrast raha wäljamaale, hangeldawad, toowad mitmesugust kaupa maale jne. Herra Strandman tähendas eile, et need meie miljonäärid õieti kopikakoid olla, näituseks, ei oleks miljonäärid Londonis vähemalt tulumaksu allagi pandud. Noh siiski, meie olude sees ei ole see asi mitte nõnda. Mis on rahawäärtus Londonis

ja mis on ta siin? Ühe naela eest saab Londonis minusugune ikkagi kaks lõunat süüa, herra Strandman, võib olla, saaks ühe korra. (Naer. Wahelhüüded: Aga arwe ühesuguselt sisse.) Muidugi, siis võiks ka ühesugust wäljamaksmist oodata! (Naer.) Selle ühe naelaga saab aga Eestis praegu umbes 28 lõunat. Ma ei ole Tallinnas küll mitte restoraa-nides söönud, kuid kui ma wiimati Tartus käisin, siis maksin ma seal 50 marka lõunast ja sain seal selle eest korraliku lõunasöögi, parema, kui 2½ aasta eest Londonis. Ühe naela kurs 1400 Eesti marka ja selle eest saab 28 lõunat. (Mittmesugused wahelhüüded.) Ah, austatud herra Ipsberg, ma tahtsin Teile ainult just sellega näidata, demonstreerida, et on suur wahe siseturu ja wälisturu ostujõu wahel, on nimelt wälisturg ja siseturg, on rahwuswaheline börs ja kodune turg ja need on minu arwates kaks isesugust asja. Kui mullu uut walitsust moodustati ja kui Tööerakond walitsuse oma kätte wõttis, — ma tahan sest ajast siin ühte asja meele tuletada, nimelt, et mine-wal aastal selsamal ajal wäga kõlawalt ja agaralt margakursi tõstmisest räägiti. (Wahelhüüde.) Maaliit ka, ma unustasin Teid ära, herra Jürman! Teie olite wäga nobedad kursi tõstmist lubama, aga nüüd seisame meie ometi kuue ja poole miljardilise eelarve juures ja teie põhjendate seda nüüd langenud margakursiga, täitsa unustades, et teie just seda tõsta töot-site! (A. Jürman (põl.) kohalt: Kurs on püsima jäänud, aga palgadolete kõrgele kruwinud.) Issakene, kas siis walitsus kuus ja pool miljardi palgakaks tarwitab? (Üleüldine naer ja mittmesugused wahelhüüded.) Herra Ipsberg nimetas, et enne olewat litsentsid olnud ja need olewat asja halwaks ajanud. Ma ei mõtlegi neid kaitsta, waid ma tähendan, et see endine litsentside-süsteem niisama herra Kukk'e walitsuse ajal maksew oli, ja et herra Kukk siis selle süsteemi poolt oli, kuid peale Brüsseli konwerentsi oli ta teise süsteemi poolt. Aga mõlemat-pidi oli tema praktika fiskaaltollid ja kõik see pidi palju riigikassasse raha tooma, kas ühel wõi teisel wiisil. Lugu on niisugune, et litsents on küll ära kaotatud ja wäliskaubandus on wabaks antud. Aga selle tagajärjel toodakse meie nüüd rohkesti niisuguseid kaupsid, ilma milleta meie võiks läbi saada, kuna neid kaupsid, mida meil tarwis oleks, nagu ehituse materjaali, mis

ehitust ja majade parandamisi odavamaks võiks teha ja majade arvu suurendada, neid kaupe sisse ei tooda. (W a h e l h ü ü e: Ehitusmaterjaali hinnad on langenud.) See on väga õige, et selle hinnad on langenud ja võib olla just sellepärast ei toodagi neid sisse. Nad on langenud ka mujal, aga selle odawa hinna eest meil neid saada ei ole. Kui walitsus õieti reguleerida suudaks, võiksime uskuda, et ehitusmaterjaali veel odavamalt peaks saama. (W a h e l h ü ü e.) No ja, ma tean, et Teie olete piiramata wabakauplemise poolt ja kuigi see piiramata wabakauplemine pidi teie lubaduste ja kinnituste järele meie lonkawa majanduselu korda seadima, siis on seegi asjaolu selleks suuresti kaasa awitanud, et me oma riigi kuludega just selle tagajärjel oleme kuue ja poole miljardini jõudnud. Siis, austatud herrad, tahan ma veel ühte teile ütelda. Ma tahan teile nimelt ütelda, et kui meie sellesama Eesti marga langemise wõi tõusmise kaarde jääme, siis on meie eelarwe tulewal aastal 15,9 miljardi ja ületulewal aastal sellesamas progressioonis 38,5 miljardi. (W a h e l h ü ü e K. Ipsberg'i (põl.) poolt.) Herra Ipsberg, Teie ei saanud jälle mitte aru. Ma ütlesin, kui meie sellesama progressiooni juure jääme, kui meil korda ei lähe meie margakursi püsiwamaks teha, kui meie minewast aastast tänawu aastani oleme jõudnud, siis jõuame tulewaks aastaks 15 miljardi juure. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Ei maksa prohwet olla.) Just sellepärast oleks walitsuse seletus selle määratuma kaswamise juures soowitaw, kuidas see tuli, et ühe aasta jooksul 2,8 miljardi juurest 6 ja poole miljardini jõuti. Kuid seda seletust pole antud.

Niisama wähe on walitsus selle kohta midagi ütelnud, kuidas ta selle summa tahab sisse wõtta. Meile on küll tulude eelarwe kätte antud, aga meie oleme kõnelejate poolt kuulnud, kes õige põhjalikult on asjasse süwenenud — ma nimetan näituseks herra Stackelberg'i — et paljude nende tulude sissetuleku juures kahelda tuleb. Herra Stackelberg kahtleb tulumaksu juures, et see väga küsitaw on, kas ettenähtud sissetulekumaksu summa ka tööpoolest sisse tuleb; niisama kaheldakse piirituse maksu ja mõnede teiste sissetulekute juures. Meie walitsus, meie rahaministerium, ei esinenud aga ses asjas veel mingisuguse plaani ega kawaga. Meie elame praegu niisuguses murrangu ajas, ütlemele Kitzberg'iga „tuulte pöörises“, mis

mitte ainult meie maal näha ei ole. Eelarwe tõusmist ja rahawäärtuse langemist wõime meie eriti ka oma suures naabririigis Saksamaal näha. Saksa mark on hirmsasti langenud, on väga palju oma wäärtusest kaotanud. Kuid meie teame, et see Saksa imperialismi, s. o. kõlbmata poliitika tagajärg on. Aga Saksamaal ei wõeta seda wäärtuste langemist ja eelarwe kaswamist mitte nii, nagu meil. Juba 2—3 aasta eest, peale sõja lõppemist rahulepingu tegemise ajal hakati Saksamaal kõige suurema agarusega uusi sissetulekuallikaid otsima ja maksuwõtmise plaanisid tegema. Kõige paremad teadusemehed tulid kokku ja tegid tööd, et wõimalikult häid maksusüsteemisid luua ja see sünnib tänapäewani. Wahe Saksa ja meie riigimeeste rahapoliitikas seisab selles, et Saksa riigimehed sellest mitte kõrwale ei põika, et uusi otsekoheleid maksusid erawaranduste ja kapitaalide peale panna. Aruandja herra Strandman tähendas eile, et meil sellest midagi wälja ei tule, meie miljonäärid on kehwad ja pole warandust, mis maksu alla võiks panna. Ma tean, et olud Saksamaal teistmoodi on, ma tean, et tööstus Saksamaal mitte nii langenud ei ole, et riigile sugugi tulusid anda ei suuda; ma tean ka väga hästi, et seal suurmao- omandus alles, ma kriipsutan alla, alles lõhkumata on, nii et see ka maksusid mak- sab. Kuid Saksamaal walitseb terwes as- jas teistsugune waim, kui meil. Meil öel- dakse, et otsekohestest maksudest ei tule midagi wälja, aga seal niiwiisi ei öelda. Kantsler Wirth ütles kolme nädala eest Essenis, kus ta töölistele kõneles, et kapi- taal peab wälja tulema, meie otsime ja leiame teesid, et kapitaal peab koormaid kandma. Asutatakse maksjate sündikaa- did, wabrikantide sündikaadid, kes maksud peawad ära määrama ja selle järele wa- tama, et raha sisse tuleb. (Rahami- nister G. Westel kohalt: Saksa- maal on kapitaali.) Rahaminister ütleb mulle wastu, et seal on kapitaali, ja tahab seega tähendada, et meil ei ole. (Paremalt poolt: Meie kapitaal on ära jagatud.) See on väga õige, et meil tahetakse rahwuslist kapitaali alles wälja kaswatada. Aga kapitaalil rahwust ei ole, meie kapitaal rändab Londoni, Stockholmi, sinna kus kindel ja hea wa- luuta on ja otsib seal omale kodu. Juba sellepärast ei maksaks meie walitsusel rahwuslise kapitaali haudumise eest väga suurt hoolt kanda. (Keskest: Juudi kapitaal on kõige kindlam.) Ma

ütlesin juba, et kapitaalil rahwust ei ole, et siin ei ole Juudameest ega Kreekameest, waid siin walitseb kosmopolitismus. Tõsi, meil ei ole nõnda palju kapitaali, kui Saksamaal. Aga mina ei waidle selle wastu, waid ma toonitan, et Eestis kapitaali maksude alla ei taheta panna! Ei ole mingisuguseid uusi sellekohaseid maksuplaanisid, meie sellekohased nõudmised on senini kurtidele kõrwadele awaldatud.

Siis tuletan weel ühte asja meele. Rahaminister on ütelnud wõi toonitanud ühel komisjoni koosolekul, et ei ole suuremat wajadust maksuma panna wäärtuste juurekaswumaksu, see olla wananenud maks. (Rahaminister G. Westel kohalt: Ma ei ole seda ütelnud! Ütelge, kus kohal ma seda ütlesin?) Ma wõin pärast seda Teile ütelda, mul on see siin kirjalikult üles tähendatud.

Asi on aga nõnda, et Saksamaal wiimastel aastatel on katsuma hakatud ellu wiia wäärtuste juurekaswumaksu. (W. Linnamägi (kristl.) kohalt: Ainult katsutakse.) Ja, katsutakse, aga ei loobuta sellest kawatsusest weel mitte. See on maks, mis on ülés wõetud riigimaksude hulka ja millest mitte ei loobuta. Zürichis pandi see maks alles 1919 aastal uuendatud kujul maksuma. Soome maal 1920 aastal ja kusagil ei mäeldagi sellest maksust loobuda. Nõnda on siis see wäide, et see maks iganenud olla, täitsa põhjendamata, sest et ta teisel juba maksuma pandud ja jõus on, ehk maksuma pannakse. (Rahaminister G. Westel kohalt: Kas Te weel midagi luuletada oskate? Ma ütlesin Teile ju, et ma seda ütelnud ei ole!) Kui Teile mulle ütlete, et Teile seda ütelnud ei ole, siis usun ma seda, kuid ma palun ka Teid seda uskuda, et seda mulle on üteldud. (Üleüldine naer.)

Saksamaal on riigi kulud sõja tagajärjel ja maksude tõttu, mis ta wõitjatele riikidele maksuma peab, nõndawõrd kohutawalt suured, et Saksamaa tänapäewastane eelarwe wiiskümmend miljardi on. Oletame, et Saksamaal on 60 miljoni elanikka, — sõjaajal oli neid 69 wõi 70 miljoni, nüüd on maade kärpimise tagajärjel see arw suuresti wähenenud, — ja kui need 50 miljardi nende 60 miljoni elaniku peale ära jaotada, siis tuleb iga elaniku peale 833 marka. (Paremalt poolt: Aga kaswatage seda kuuele.) Ma ei taha sarnase operatsiooniga aega wiita, jätan seda teie teha. Kui teie seda ka teeksite, ei tähendaks see suurt wõitu, sest

praegu on kurs kuus, weebruarikuus oli 10 ja detsembrikuus, wõib olla, kaks. Ka siiski, kui teie kuuele kaswatate, saan mina ikka sellest arwust kasu, sest meie eelarwe juures tuleb elaniku peale 5.583 marka, kuna Saksamaa 833 marka kuuele kaswatatult ainult umbes 4.800 marka wälja teeb. (T. Kalbus (töer.) kohalt: Rei rehendas teistwiisi. A. Schulbach (töer.): Aga mis kasu Teiesellestsummast siissaate? Teie ütlesite ju, et see Teile kasuks tuleb? Wältaw naer.)

Soomes tuleb, Soome eelarwe suuruse juures, — see on 2,3 miljardi Soome marka — iga elanikule 659 marka. (Keskel: Kaswatage seda kümnele, siis saate palju rohkem.) Ja kui Teile seda 20 kaswatate, siis saate weel rohkem... Teie näete, minu herrad, et selle eelarwe juures mitte pole wõimalik ütelda, et meie ses suhtes hiilgawale tulewikule wastu läheme oma kuue ja poole miljardiga.

Ma tähendasin siin paari kuu eest, et raha wäärtus on tema ostujõud ja selles suhtes ei ole Eesti tööline mitte hiilgawal seisukohal seisnud ja tema palga reaalne ostujõud oli seekord wõrdluse alla toodud maadest kõige wähem ja on praegu ka wäikene. Sellepärast, austatud herrad, oleks meie rahaministeerium paratamata seda teed käima pidanud, mida Saksa riigi rahaasjanduse korraldajad juba käiwad. (K. Ipsberg (põl.) koha pealt: Weel käinud ei ole.) Ta oleks pidanud ka meil maksusid nõnda korraldama, et rängemad koormad ikkagi tugewamate õlgade peale oleksid langenud. Meil aga on lugu nõnda, et kaudsete maksude süsteemi juures püsitakse, mida ju sügisel, uut walitsust moodustades, nii wäga rõhutati ja toonitati, nii hästi herra Tupits'a kui ka herra Weiler'i poolt. (Wahelhüüe keskel: Ta ei ole praegu siin.) „Waba Maas“ ta ju ikka on, eks te andke talle edasi. Ühelt poolt öeldi, et meie peame ikka weel kaudsete maksude peale iseäranis rõhku panema, ja teiselt poolt, nimelt herra Weiler'i poolt öeldi, et kaudseid maksusid tuleb tuntawalt tõsta. See tähendab, et riigi sissetulekute pearõhk pannakse nõrgemate õlgade peale. Igaüks, kes neist asjadest midagi teab, teab ka, et kaudsed maksud kõige rängemini just waeste rahwakihtide peale langewad. Kui meie sissetulekute eelarwet waatame, siis leiame seal muude maksude seas näituseks ka, et tikkude pealt wõetakse nii ja nii palju

maksu, soola pealt wõetakse maksu, tubaka pealt wõetakse maksu. (J. Laidoner (põl.) kohalt: Ja wiina pealt. H. Koch (saks.) kohalt: See on luksuse üle juba rääkinud. Et herra Koch seda luksuseks peab... Teie olite wist see, kes seda ütles? (H. Koch (saks.): Ja.) Ma saan aru... Mina ka ei suitseta, aga ma seda luksuseks siiski ei pea. Ma wõin väga hästi ütelda, et inimene wõib ilma suitsuta elada, mina ja herra Koch olemise selle tunnistajateks, aga see ei tähenda veel mitte, et ka teised ilma suitsuta elada wõiwad. Ja kui nüüd tubakas kalliks tehakse, siis on see igatahes kaudne maks ja rõhub suitsetajaid, vähendab nende sissetulekuid. Ja kui riik meil tuletikud kalliks teeb aktsiisi läbi, siis ei tähenda see muud, kui et riik teatava sunni läbi inimeste käest raha ära wõtab ja see raha ärawõtmine rõhub waranduseta rahwakihtisid rängemini kui jõukaid. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: On tööliste rõhumine.) Sest ütleme, et herra Ipsberg tarwitab wast niisama palju tuletikuid, kui seal, no ütleme, kodanik Wanja, aga ühe sissetulek on palju suurem, kui teisel... Siis rõhub see tikumaksu koorem jõukama peale palju kergemalt kui selle peale, kellel vähem sissetulek on. Nõnda sama on ka soolaga ja teiste asjadega. Selle asja üle wõiks väga palju kõneleda, kuid minu arwates ei ole seda tarwis, sest igaüks saab aru, et kaudsed maksud wõetakse nende ainete pealt, mida iga inimene paratamata ostma peab, tollide ja aktsiiside nimetuste all. Kui inimene suhkrut ehk tubakat ostab, siis ei tea ta mitte, et ta selle hinna juures maksu maksab, waid ta mõtleb, et suhkur maksab nii palju. Aga suhkur ei maksa mitte nii ja nii palju, waid sellel hinnal on aktsiisimaks juures ja niisugune kaudne maks tarbeainete pealt rõhub wähesemaid palju rohkem — see on väga nõrk sõna selle jaoks — rõhub wähesemaid kihte, aga ei rõhu rikkaid. (K. Ipsberg (põl.): Kas Wanja rohkem maksab sissetulekumaksu kui mina?) Ma wastaksin heameelega Teile, herra Ipsberg, ühe Heine lauluga, et nadikael, kel midagi ei ole, see lasku ennast maha matta. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: See ei passi siia.) No ta oleks passinud, kui ma oleks saanud seda Saksa keeles öelda. Teil on igatahes see arwamine, et kellel wõimalik ei ole, see ärge ostku tikkusid.

Meie majanduse süsteem põhjeneb ju

teatava korralduse peal. Kui pahemalt poolt meie demokraatiat naerdakse ja tema üle hirwitatakse, siis, austatud herrad, ei ole meil mitte igakord põhjust ütelda, et see mitte õige ei ole. Kas see on siis weel demokraatia, kui niisuguseid määrusi nagu tollimäärus, mis § 12-a põhjal maksma pannakse, walitsuse wõi koguni kahe ministri poolt, ilma et parlament seal wähe- matki kaasa wõiks rääkida? Parlamendi ette neid asju ei tooda, waid pannakse niisama maksma ja arwatakse, et on hea küll. Kas see on demokraatia? See ei ole mitte demokraatia. Meil on majandusnõukogu ja herra Ipsberg kirjutas sellest, kui ma ei eksi. (K. Ipsberg (põl.) kohalt: Ei, see oli Amberg.) See oli teie rühma mees ja ei istu Teist mitte väga kaugel, mõni tool wast tagapidi. (K. Ipsberg (põl.): Ei ole meie rühma mees!) Igatahes on ta üks tark parempoolne herra ja kirjutas majandusnõukogust eile „Päewalehes“ wõi „Teatajas“ wõi ühes teises lehes ja tähendas selle peale, et meil niisugune nõukogu olemas on, ja et sellel oma põhiseadused on, kuid senni mitte midagi ei ole ära teinud. Ka mina olen selle nõukogu liige. Pean ütleva, et selle negatiivsele osale kirjutan täielikult oma nime alla. Ma olen kolm wõi neli korda seal koosolekutel käinud, kus midagi muud pole arutuse all olnud, kui Saaremaa raudtee asi, ühe suhkruwabriku laenuküsimus, kitsarööpalise raudtee paranduse küsimus. (K. Ipsberg (põl.): Tõnisson mattis ta juba minewal aastal maha.) Ma ei tea, kes ta maha mattis, kas Tõnisson wõi Teie, aga igatahes on see niisugune asutus, kes selles suhtes mitte midagi teinud ei ole ja ma kardan, ka mitte midagi ei tee, siis kui ta niisugusesse olekusse jääb, nagu ta senni on olnud. Kuid seadused ja määrused pannakse § 12-a põhjal ehk herra rahaministri ja kaubandus-tööstusministri heaks arwamisel maksma, ja asi on „nudi“. Niisugust olukorda ei wõi mitte demokraatli- seks nimetada. Ja kui meie tõepoolest tahame oma demokraatiat kommunistide wastu kaitsta, siis ei jää meil muud midagi üle, kui meie peame nende demokraatia põhimõtete arendamise juure tagasi tulema, s. o. meie peame oma kodanlust demokraatiale alla heitma sundima, peame Eestile rohkem ja rohkem demokraatlist alust luua katsuma. Meie teadsime algusest peale, et demokraatlist paradiisi 1918 a. mitte luua wõimalik ei olnud, waid et meil seda wõitlust edasi pidada tuleb, mida me tahtsime

pidada, kawatsetud plaanikindlusega; et meie tugewale, tõsisele demokraatlikule wõimule tugewa põhja alla saaks. Ja sinna- poole sihhib meie rühma püüd alatasa, kus- juures meie sotsiaaldemokraatia lõpusihti mitte silmast ei kaota. Demokraatia on eel- aste sotsialistlise lõpusihi poole.

Lubatagu, et ma oma riigi maksusüs- teemi juure ühe huwitawa näitusega tagasi pööran. Mulle sattus rohke materjaali seast praegu huwitaw asi näppu. Riigikogu liik- med teawad, et meil wäljamaa passi eest praegu 2000 marka maksta tuleb. Kes ta- hab Soome, Lätimaale wõi mujale üle piiri sõita, see peab niisuguse passi wõtma, ning see maksab 2000 marka, olgu ta kahe, kolme ehk enam nädalate peale. Mispä- rast see pass just 2000 marka maksab, seda sain ma juhtumise kombel teada. See passipaber on Inglismaal trükitud. On ilus paber ja selle trükkimine olla sealsete olude juures wõrdlemisi odaw olnud, meil aga maksta ta Eesti rahas ümber rehkendades 1600 marka. (J. Uluots (põl.): Kas paber wõi?) Paber ja trükk ka. (Hüüe keskelt: Ja ka a- ned ka?) Jah, kaaned ka. Esiti wõeti selle passi eest — kui ma ei eksi — „ai- nult“ 200 marka, aga siis saadi teada, et paber ja trükk niipalju maksab ja siis tõs- teti passi hinda. Nõnda siis: meie wälja- maa passihinna juures on juhusline passi- lehe trükk Inglismaal süüdi.

Eelarwe juure tagasi minnes pean too- nitama, et meie mullu nõukswõetud kokku- hoidmise plaanid on täitsa wette langenud, neist ei ole tõesti mitte midagi järel. Ma luban enesele mõne wõrdluse Soome eel- arwest tuua ja tulen kõige pealt meie õige kalli asutuse, riigikontrolli juure. Minu rühmaseltsimees seisab seal eesotsas, aga see asutus ise ei ole mitte tema loodud. (Wahelhüüe: On tema loodud.) Kui tema ka esimene kontrolöör oli, siis ei ole tema weel selle asutuse looja ehk kui ka ta selle looja on, siis ei takista see mind sugugi seda asutust arwustamast. (Wahelhüüe: See on juba õige tegu.) Mina panen aga väga imeks, et nii waprud herrad kodanlased, kes oma tulusid igal sammul kaitsta oskawad, lase- wad ennast sotsiaaldemokraadist sisse we- dada ja enestele nii kalli asutuse kaela määrada. Meie kontroll maksab 22 miljoni. Minu arwustus ei puuduta mitte minu par- teiseltsimeest, meie rühma, ega ka teisa, kes selle asutuse juures ametis on, waid puudutab meie sisemist korda. See näi- tab, nagu herra Stackelberg väga õieti too-

nitab, et meil on „midagi mäda“ ja selle paranduseks asutame meie asutusi, mis 22 miljoni maksawad! Soomes maksab seesama asutus 60 tuhat Soome marka. (Wahel- hüüe paremalt poolt: Seal wa- rastatakse wähem!) Soomlased on ju ometi meie wennasrahwas, kas teie ta- hate halwem olla, kui Soome? Soome wä- lisministeerium maksab 9.690.000.—, meil maksab ta 66 miljoni. Soome siseministeer- ium maksab 74 miljoni, meil 271 miljoni, Soome sõjaministeerium maksab 263½ mil- joni, meil 1½ miljardi. (Paremalt poolt: Meil on palju kommu- nista!) Kas teie olete Soomes käinud? Kui jah, siis kinniste silmadega — kahju! Seal on rohkem kommunista, nad on pare- mini organiseeritud ja — ma ei tahaks oma kommunista sugugi haawata — aga seal on palju tüsedamad mehed eesotsas! (Naer.) Soome raudtee kulud on 279 miljoni, meil 667 miljoni. Siin kõneles herra Laidoner, et Daanimaal wõrdlemisi palju rohkem raudteesid on, kui meil. Soome kohta peab küll sedasama ütleva. Ma ei ole küll kogu Soomemaaga tuttaw, kuid hiljuti Helsingi ja Tampere wahel käies ja nähes, pean küll ütleva, et seal palju roh- kem raudteid on, kuna ometigi nende ku- lud vähemad on kui meil. (Wahelhüüe: Rehkendage rahakursi järele!) Teie wõite ju seda rehkendada, kuid siiski rahwaarwu silmas pidades tulewad Soome raudteede kulud vähemad kui meil. Soome posti üleüldised kulud on 32 miljoni, tele- graafi — 5 miljoni, posti tulud on 45 mil- joni ja telegraafi — 11 miljoni, see on, kulud on 37,4 miljoni, tulud 56,8 miljoni, kasu 19,4 miljoni. Kui ma ei eksi, on meie posti üleüldised kulud 169 miljoni, tulud 170 miljoni, see tähendab, meie saame ots otsaga kokku. Ma ei taha kuidagi wiisi ütelda, et meie posti peal raha pillatakse, kuid igatahes peab tõendama, et ka seal wist mitte kõik nõnda korras ei ole, nagu olema peaks. (W. Linnamägi (kristl.) kohalt: Teiste asutustega wõr- reldes paremas korras.)

Kes meie maal ümber on käinud, üt- leme näit. Kadrioru rannast Irumäele üles läinud, see peab ütleva, et meil igal pool riigiwarandusi, wäärtusi, maas wedelemas näha on. Siit on väga õieti öeldud, et meil tuleb uusi wäärtusi luua, kui sealjuures tuleb wanu wäärtusi ka hoida ja katuse alla korjata, et nad mitte ära ei roostetaks ja mädaneks ja neid mitte ära ei warastataks. Niipalju, kui mina olen juhtunud nägema, on ühes kui teises kohas asju wedelemas ja

roostetamas, mis minu arwates ikkagi riigi warandus on. (Paremalt poolt: On juba ära koristatud.) Wähemast aasta eest oli Haapsalus hulk asju wedelemas, nüüd ei ole ma seal käinud.

Siis oleks weel üks asi, mida ma siin toonitada tahtsin. Siin on meie välisministeeriumist ja välisesitustest räägitud, et need mitte tarwilised ei olla. Seda mina ütelda ei taha, aga mina tahan ütelda, et meie välisesitus ja välisministeerium rohkem nähtawat tööd peaks tegema. Ma arwan, et Riigikogu liikmed teawad, et meil omal ajal õige rohkesti warandusi Saksamaale on wiidud, aga nende tagasi-saamiseks õige wähe ära tehtud on. Herra välisministri sõnu tarwitades pean ütleva, et meie saadikud on Pariisis ja Inglismaal „aukusid pähe raiunud“ aga nad oleks pidanud seal ka selleks luugikesi raiuma, sest seesuguste waranduste üle, mis meil Saksamaalt saada on, on käskimine liitlaste käes ja liitlaste wägeward asusid Londonis ja Pariisis, ning sealt oleks pidanud neid asju nihutada katsuma, oleks pidanud sammusid astuma nende waranduste kättesaamiseks. Hiljuti umbes kuu wõi poolteist tagasi, kuulsin mina välisministeeriumis, et terwe see waranduste tagasi-nõudmise asi seal niisamuti seisab, nagu ta seal seisnud on. (A. Weiler (töer.) kohalt: Teie olite ju ka Saksamaal saadik.) Jah, herra Weiler arwab siin wäga halvasti. Ta laenas minu käest minu raha ära ja erakonna filosoof tegi sellest minule ülespoomise nõõri. (Üleüldine naer.) Teie olete wäga suurepäralsed mehed, teie olete tõsised tööerakondlased ja kui teie erakonna filosoof eile oma liideri kõnet oleks kuulnud, siis oleks teil jälle asja olnud ütelda just kui Inglise Labour Party! (Wahelhüüded.)

Siis on meie välisesituse asjus weel muid asju teada ja nimelt on teada mõned lepingud. Meie Pariisi esitaja on läinud aastal linu müünud ja selle müümise lepingu kohta üteldi, et riik olla selle kaudu nii ja nii mitukümmend tuhat naela, igatahes suure summa kahju saanud. Nõndasama teame meie, et läinud sügisel Londonis riideid osteti ja kui üks osa neist siia toodi, tunnistati need kõlbmatuks, mis ajakirjanduses õige palju lärmi sünnitas. Ostja, kui ma ei eksi, on kohtu allä antud. Sellesamas asjas oli waja, et meie kontrollametnik Londoni pidi reisima ja seal suutis ta lepingust mittetäidetud osa tühjaks teha. Kui ma mitte ei eksi oli täitmata jäänud lepingu wäärtus 45 tuhat Inglise naela, mida

muidu oleks pidanud Eesti riik wälja maksuma. (O. Strandman (töer.) kohta pealt: On juba maksetud.) On juba maksetud? Siis on asi palju halwem kui ma arwasin. Kui ma ei eksi, juhtus see asi seal sel ajal, kui herra Strandman välisminister oli. (Üleüldine naer. O. Strandman (töer.) kohalt: Minister oli sel ajal Tõnisson.)

Siis on meie saatkondadel weel majad. Londonis on Eesti esituse maja, aga niipalju kui mina kuulsin, ei olewat see maja mitte walitsuse, waid eraisiku nime peale kirjutatud ja nii ei ole see juriidiliselt mitte Eesti riigi omandus, waid paberi najal kellegi teise oma.

Umbes niisugune lugu on Berliini maja ostmise juures. Ajalehed kirjutasid, et seal wäga iseäralisi kulusid on olnud, olla raha nuretsemise, sisseseade ostmise ja % peale 50 tuhat marka ära kulutatud. (W. Linnamägi (kristl.) kohalt: See on juba wana asi.) Ma arwan, et ta siiski sedawõrd uus on, et teda nime-tama peab. Selle maja ostulepingus pidada weel olema, et walitsus selle summa Inglise naeltes wälja peab maksuma.

Eesti riigil on ka Helsingis üks maja. Ma ei tea kelle poole ma selle küsimisega pöörama pean, kas välisministri wõi rahaministri poole, et kas on meie riik majade spekulant? Mis otstarbeks on see Helsingi maja ostetud? Saatkonna inimestest ei ela seal keegi. Saadik elab üürikorteris, saatkonna korter on ka üürimajas, ka konsulaat asub üürimajas, aga saatkonna enda maja on soomlastele wälja üüritud ja isegi ajalehe läbi sinna üürilisi otsitud. Maja oli tühi, sest kui ta mitte tühi ei oleks olnud, siis ei oleks saanud ajalehes korterid wälja kuulutada ega üürilisi otsida. (Wahelhüüde: Komisjonis räägiti, et maja on elanikka täis.) Wõib olla, et see omal ajal nii oli, aga hiljuti olnud ta tühi. Wõib ju ka olla, et ma walesti informeeritud olen, aga see on ometi tõsi, et meie saatkond ja konsulaat oma majas ei ela.

Stockholmi asi on umbes samasugune. Seal ei ole meil küll oma maja, aga seal on kaks korterit. Üks korteritest on tühi ja maksab 2.000 krooni kuus üüri. (O. Strandman (töer.) kohalt: 20.000 kr. aastas.) Ma kuulsin küll, et 2.000 krooni kuus maksab. Wahe ei ole siin suur — ainult 4.000 krooni aastas. Stockholmi saatkonna lugu on järgmine. Juba minewal sügisel peeti välisministeeriumis Stockholmi saatkonna asjus nõu ja välisminister oli arwamisel, et Stockholmi

saatkond tuleb ära kaotada. Mina arwasin, et saadikule sellest kohe teada antakse. Nüüd on aga herra Menning käesolewa aasta jaanuarikuust kunni septembrikuuni korteri edasi tüürinud ja tüürilepingu teinud. Herra Menning korterit ei pea ja ei wõinudki pidada, sest ta teadis, et saatkond ära oli lõpetatud, aga selle peale waatamata tüüris ta korteri 8 kuu peale edasi. Peale selle sai herra Menning jaanuarikuu eest weel 3.000 krooni saadiku palka edasi, kuigi ta enam 1. jaanuarist saadik ei olnud. Ma arwan, et ta ka webruaris ja märtsis palka edasi sai. Läänud suwel oli herra Menning maikuust kunni jaanuarikuuni Stockholmis, sai 3.000 krooni kuus ja prii korteri, mis 20.000 krooni aastas maksab. Peale selle olid weel esitusrahad ja muud kulud, nii et Stockholmis saadiku kulud wõrdlemisi suured olid. Ma ei taha siin kellegi peale kiwi wisata, aga pean ometi niipalju ütles, et Stockholmis saatkond Eesti wabariigile õige palju markasid maksnud on ja weelgi maksab.

Meie wälisministeeriumist wõiks weel mõndagi rääkida. Alles talwel oli ajalehtis sõnum ja herra Piip, kes ministri kohuste täitja oli, tunnistas seda ise ka, et ta kodumaal olles Londoni saadiku palga edasi sai. (J. Piiskar (is.) kohalt: Kas ta professori palga ka sai?) Ei usu mitte, et ta professori palga oleks saanud, aga Londoni saadiku palga ta sai küll. Londoni saadiku palgasaamist põhjendati sellega, et seadus olewat niisugune. Ei wõi mitte olla, et seadus sunnib palka wõtma, sest meie teame, et isegi „Revalise“ mehed endid kaubeldud komisjoni rahast riigi kasuks lahti ütlesid.

Waadeldes meie riigi wõi walitsuse poliitika joont, ei leia meie selles demokraatlist niiti, mille puudumist ma juba enne kahetsesin. (A. Jürman (põl.) kohalt: Mis pärast?) Miks? Seda põhjust ma ei tea. Kuid wist on süüdi see element, kes meie walitsust toetab ja kelle ülesannete täitja walitsus on. Meie loeme ajalehtedest pikki telegrammisid, kus teatatakse, meie saadikute jutulkäimistest kuningate ja presidentide juures. Pärast saadetakse wastuwõtmistest filmid. Arwan, et need telegrammid ja pildid Eestile kaunikesse summa maksma tulewad. Hiljuti kuulsime, et meie saadik käis Itaalia kuninga jutul. Ja mis ta seal kõneles? Kuningas küsis, kuidas olud Wenemaal on. See on ometi imelik asi! Pariisist sõidab saadik Itaalia kuningat Wenemaa olude üle informeerima! Need kallid reisid oleks wõinud ära jääda.

(Wahelhüüe: Siis ju Eesti ei hiilga!) Seep' see asi on, et ta ei hiilga! Ei ole mitte kuulnud sellest, et meie saadikud demokraatliste kihtidega ühendusi otsiksid. Praegune ajajärk näib niisugune olewat, et nõnda ütelda kuningate päikene on looja minemas. Kui ta weel mitte kõigil looja ei ole läinud, siis õige suurtel on see juba sündinud ja kui meie weel elada wõime, siis ei wõlgne meie selle eest tänu ühelegi kuningale, waid hoolimata kuningatest, „trotz der Könige“ elame meie ja kui meie abi otsima peame, siis ei kõlba meil mujale, kui demokraatliste kihtide poole pöörata, kust meie loomulikke toetust oodata wõime. (Wahelhüüe: Kuidas on lugu Waresega?) Herra Wares on wäga aus mees, ma pean temast palju lugu, aga et tema Wenemaale saadeti, seda ma küll mitte wäga õnnelikuks ei pea. Minu arwates oleks pidanud Wenemaale saadetama niisugune mees, kes sotsialismuse õpetust wähegi oleks tundnud. (A. Weiler (töer.) kohalt: Aga Kartau on ju seal.) Minu teada on Kartau Tallinnas ja ma ei pea wõimalikuks, et herra Weiler — piiritusega Moskwas käies — Kartaud seal nägi! (Naer. Hüüe: prosit!)

Paar päewa tagasi käis meil külas läbi sõites Albert Thomas — rahwuswahelise töötoimkonna direktor. Eesti wabariigi walitsus on soowi awaldanud rahwasteliidu liikmeks astuda, ta on ka soowi awaldanud rahwuswahelisse töötoimkonda astuda. Mina tean, et pahempoolsed naabrid seal akna all, sellest töötoimkonnast suurt ei hooli, sest neile annab õnnistust ainult see, mis Moskwas tuleb. Aga mina siiski pean Genfi rahwuswahelise töötoimkonna tegevusest suurt lugu, olgugi et ta alles uus on, kuid tähtis küllalt, et selle liikmeks astuksime, sellepärast, et see lootusliku aluse peal seisab ja oma senniste tööde järele niisuguse ilme on omandanud, et tagurlised ringkonnad sellega mitte rahul ei ole. Nad kardawad nimelt, et rahwuswaheline töötoimkond liig palju tööliste heaks teeb. Washingtoni resolutsiooni kaheksatunnilise tööpäewa kohta on rahwasteliit wastuwõetawaks tunnistanud. Riigid peawad selle wastu wõtma ehk vähemalt oma parlamentidele kinnitamiseks ette panema. Minewal suwel peeti Genuas merimeeste töö asjus kongress ära, kus mitmes asjas kokku lepiti ja jällegi töölistele teatawaid hõlbustusi ja parandusi tehti, mida rahwasteliitu astunud riigid peawad wastu wõtma. Tulewal sügisel oktoobrikuuks on Genfi põllu-

majanduse tööliste asjus samasugune kongress kokku kutsutud. Teie mäletate, kui mina omal ajal walitsuse käest seletust küsisin, kuidas need asjad meil on, wastas herra välisminister, et asi on korraldud. Warsti peale selle sõitis Soome sotsiaalministeeriumi esitaja — sekretäär doktor Mannio — Tallinna meie walitsuse käest informatsiooni saama, kui kaugel meil selles asjas oldakse. Siis tuli ilmsiks, et meil asjad kuigi kaugel ei ole. Selle peale käisin Helsingis ja seal oli wõimalik näha, et Soomes selles asjas väga rohkesti tööd oli tehtud. Need wäikesed raamatud minu käes on Soome sotsiaalministeeriumi poolt välja antud selleks, et kogu rahwast selle küsimusega tutvustada. Oli ka muid eeltöid tehtud, ankeet toime pandud, nii et soomlased täielikult tarwilise materjaaliga välja wõiwad astuda. Meil ei ole selles asjas weel mitte midagi tehtud. Ma ei taha selles asjas meie walitsust väga süüdistada, tean et walitsus kindlasti ei teadnud, kas teda wastu wõetakse, aga Albert Thomas awaldas arwamist kirjalikult ja suusõnal, et arwatawasti wastuwõtmise juures takistusi ei ole, sest Saksa ja Soomemaa on samasugustel tingimistel wastu wõetud, enne kui nad rahwasteliidu liigeteks said. Meie välisministeerium ja välisesitus ei pidanud seda asja nii tähtsaks, et teda samm sammult jälgida ja on asja lohakile jättnud tänapäewani.

Samasugune on meie praeguse saadiku nimetamine Saksamaale. On küll teada, et see herra tagurliste kalduwustega on, et ta passe andis Saksa tagurlastele, et nendele wõimaldada Wene tagurlastega ühendusse astuda, on weel üht ja teist teada; on teada, et Balti parunid teda Berliinis ootasid jne. Ja ometi nimetati teda saadikuks Saksamaale, kus meil esimeseks tingimiseks oleks olnud just Saksa demokraatliste kihtidega ühendusse astuda, aga mitte Saksa tagurliste elementidega lipitsema minna.

Herra kindral Laidoner tähendas ka sinnapoole, 8 tunnilist tööpäewa nimetades, meie kõik olla „põhimõtteliselt“ selle poolt, aga et seda ei saa teha, sest igal pool olla töölisel laisad. See kartus on igal pool takistuseks olnud selle määruse maksmapanemiseks, Kuid minu arwates ei ole ta põhjendatud. Kus sellega katseid on tehtud, pikemaid katseid, seal on nähtud, et 8 tunniga rohkem tööd on tehtud, ja et töö palju parem ja odawam tuleb.

Mis „jagamisesse“ puutub, siis saab wist herra Laidoner sellest nii aru, nagu herra

Temant, kes waranduse jagamist mõtles. Herra kindral mõtles wist seda, et wenelased sennini wanast korjatud warandusest on elanud, selle siis ära on jaganud. See on Wenemaal tööpoolest ära tarwitatud ja sellepärast on nendel nüüd kitsas käes. Mis aga meie maal jagamisesse puutub, siis ei wõi meie seesugusest jagamisest juttugi teha, waid meil on teataw „kapitalistline jagamine“, wõi kuidas seda nimetada. Ma mõtlen seda, et meil on kapitaaliga sahkerdamine, ostetakse, müüakse ja sahkerdakse ja nii jaotatakse seda kapitaal. See on see jaotamine, teist jagamist meil ei ole raha jaotamise suhtes. Kui teie siin wargust mõtlete, siis on see „jaotamine“ Moosesest saadik küll ära keelatud, aga ikkagi on warastatud. Kuid seda herra kindral ei mõtelnud. Meil „jaotab“ ainult sahkerpitaal oma wahel saaki. See ei ole wäärtuste loomine, see on „Wucher“.

Mis wargustesse puutub, siis tuleb meesle pidada, et niisugusel ajal on ikka rohkem warastatud. Kahjatsen seda väga, aga siin ei saa mitte ainult politsei abinõudega wõidelda, waid waranduse wastu tehtawate kuritegude wastu tuleb sotsiaalsete abinõudega wõidelda.

Ma peataksin wähe weel maareformi juures, nimelt herra Stackelberg'i pärast, kes selle juures kauemat aega wiivitas. Kuulasin väga suure huwiga herra Stackelbergi arutusi, ja leidsin, et ta mõttet tagasihoidlikult, aga siiski tõsiselt ja ausalt mõeldud olid. Aga niipea, kui ta maareformi juure tuli, ei jõudnud ta oma seisust unustada ja leidis, muidugi, et temale kahju tehtud ja et lühike rendiaeg väga halb on. Kui mina poisikene olin ja minu isa lühikese aja rendiga parun Üksküll'i mõisas orjama pidi, oli see kibe, aga parun Üksküll ja Stackelberg siis sellest aru ei saanud, et talupoja elu kibe oli. (M. Bock (saks.): See oli 6 aastane rent.) Teie teada on see väga pikk aeg. (Wahelhüüe: Rohkem, kui üks aasta.) See on tõsi, aga mitte kõik rendilepingud ei olnud nii pikad; oli weel lühemaid, ja minu isa oli see, kes lühemaga leppima pidi. Herra Stackelberg nimetas weel showinismust. Noh kuulge, kui seda kusa-gil otsida, siis otsige seda juba ka — oma poolt! Jah, herra Stackelberg, ma ei kahtle, et Teie isiklikult väga aus inimene olete. (Naer.) Aga, kas Teil ei ole juhtumisi teada, kus eestlasi Saksa kogudusesse wastu ei wõetud ehk neid sealt välja pukseeriti ainult sellepärast, et nad eestlased olid? (G. Stackelberg (saks.) Herra

Martna, ma wõin Teile ütelda, et ma 12 aastat kolme Eesti seltsi esimees olen olnud.) Noh, see, herra Stackelberg, awaldab minu peale kaunis halba mõju. (Naer.) Teie olte wist ühest niisugusest küljest, kus kooliharidus talupoegade silmade selgituseks weel mitte nõnda kaugele ei ulatanud, et nad eneste seast oma seltsidele esimehe oleks wõinud walida. Ma olen ka selle ajajärgu läbi elanud, kus mõisaherrad Põltsamaal ja mujal põllumeesteseltsi esimehed olid, aga wäga hiilgaw nende tegewus igatahes ei olnud. Ma ei taha Teile, herra Stackelberg sellega midagi haawawat ütelda, ma usun, et Teie isiklikult ka seltsi esimehena tubli olite... Aga wõtame, näituseks seda, mis wahekorda kõige selgemini ära seletab. Wõtame pulmasid, meheleminemisi ja naisewõtmisi. Seal on showinismus mõlemal pool. Teie pool muidugi rohkem, sest ma arwan, meie neiud läheks heameelega sakslastele mehele, kuid neid ei lasta seda teha. (Üle üldine naer.)

Nüüd ma tahaksin ka kodanik Piiskariga natukene juttu ajada. (Üle üldine naer.) Kodanik Piiskar tähendas siin täna hommikul oma kõnes muuseas, et Eesti on asutatud Inglismaa ja liitriikide poolt Wenemaa wastu. See oli igatahes liialdatud. Wõib olla, et tema kommunistilised kalduwused seda temale ausaks püüdeks kirjutada lasewad, wõi sunniwad. Meie seisukohalt waadates ei ole see mitte õige. Kui kodanik Piiskar meiega ühes siin 1918. a. läbi elas, siis peaks tal selge olema, et meil siis tegemist oli rahwa enese olemisega wõi mitteolemisega. Rahwas pidi siis püsti tõusma ja ise oma kollet kaitsma hakkama ja enesele house päewa elamise wõimaluse looma, luua katsuma. Teil ei ole ju wist ununenud, kui siin majas Inglise admiraal käis, et siis Eestit pakuti Inglise kaitse alla. Teie, wõib olla, ei ole seda kuulnud. (J. Piiskar (is.) kohalt: Kes pakkus?) Jäägu see nüüd praegu ütlemata. (J. Piiskar (is.) kohalt: See on just wäga tähtis.) Aga waadake, wäga iseloomulik on, et inglased selle pakkumise peale mitte ei reageerinud. Nad ei wastanudki selle peale. Ja minu teades ei ole nad oma seisukohta tänaseni muutnud. (Wahelhüüepahemalt poolt: Raha!) Olen kuulnud, et teie seltsimeestel olla niisugustest šobingutest juttu olnud. Teistest ma ei ole seda mitte kuulnud. Nii ei ole Piiskari seletus mitte õige. Piiririigid on häda sünnitused, on rewolutsiooni sünnitused ja mina soo-

win, et neil pikk iga oleks ja et neil iseseiswate riikidena õnnelik elu oleks. Ma soowin seda, muidugi absoluutse kindlusega ei wõi ütelda, kas see nii saab olema, aga ma loodan, et see neile wõimalik on. (J. Piiskar (is.) kohalt: Soowite ilusaid asju. T. Kalbus (töer.) kohalt: Piiskar ajab isetagasi, mista tegi.) Ma ei usu, et ta seda tagasi ajab. Kui ta aga seitsaadik oma meelsust muutnud on, siis ei ole midagi teha.

Siis ma tahan ka weel paar sõna kõnelda Wenemaa „hädaohust.“ Selge on, et meil see hädaohut ükskord oli, et meie raske kannatuse aja läbi oleme elanud ja teist korda enam seda läbi elada ei soowi. Selle hädaohuga ühenduses on meie sõjamineisteriumi eelarwe. Mina, kui sotsiaaldemokraat, kes noh, pikema aja oma elus sotsialistilisele, sotsiaaldemokraatlisele liikumisele olen elanud, wõin ütelda, et mina ja minu rühm oleme sõja wastu ja rahu poolt. Kui meil enne sõda oleks wõimalus olnud sellessamas saalis kokku tulla, siis oleksime meie kindlalt ütelnud, et wõimalust peaks leidma ilma sõjawäeta läbi saada. Nüüd oleme meie aga ümber õppinud ja ka teie olete ümber õppinud. Teie teate, et sellest suurest rahujutlusest, mis sügisel 1917. a. peeti suur 3.000.000 sõjawägi wälja on kaswanud. Kommunistid, kes Wenemaal kommunismi maksma tahtsid panna ja kes kogu ilmale eesmärki tahtsid anda oma rahupüüetega... kuid ei ole seda mitte teinud. (Wahelhüüepahemalt poolt: Neile tungiti igalt poolt peale. T. Pool (töer.) kohalt: Kes tungis?) Austatud kodanikud! See on paljas hädaütetus, kui te räägite, et neile tungiti igalt poolt peale. Kui kommunistlike katse kusagil õnnestama pidi, siis oleks Wenemaa just selleks kõige kohasem olnud. Wenemaa on ilm iseeneses, ta piirid on nii laiad ja suured, et seal sees elada peaks wõima. Aga et see katse just Wenemaal ei õnnestanud, see on praeguse aja sotsialismi ja kommunismi õnnetus. Kui ta õnnestanud oleks, siis oleksin ka mina ümber õppinud, sest ma püüan ikka sinnapoole hoida ja kalduda, mis parem on. Aga ma pean tunnistama, et Wene kommunistiline pealetungimine ja majandusline korralagedus, ei ole mitte argumendid, mis mind sunniwad ümber õppima, waid need on asjaolud, mis mind hoopis wastupidi eemale tõukawad. (Wahelhüüepahemalt poolt.) Seal üteldi, et lõhkumine on tarwilik. Ka mina ütlen seda, kui rewolutsionäär. Aga lõhkumisest ei wõi mitte elada! (Wahel-

hüüe pahemalt poolt: Aga enne tuleb lõhkuda.) Jah, enne tuleb lõhkuda, kuid siis tuleb jälle üles ehitama hakata. Kui meie aina lõhume ja mitte kartulid ei kaswata ega tööd ei tee, siis nälgime ära, siis on terve rewolutsioon hukkamisele pühendatud. (J. Piiskar (is.) kohalt: Niisama nagu siis, kui meie enne kartulid kaswatama hakkame.) Ma räägin piltlikult, et peale lõhkumist peab hakkama produktiivsest loovat tööd tegema. Teie peate tunnistama, et produktioon Wenemaal igatahes ei ole edenenu, waid on langenud, ja see on kõige mõjuwam wasturewolutsioon, wastupropaganda kommunistile. (J. Piiskar (is.) kohalt: Asetage teine riik niisamasugustesse tingimistesse, seal oleks lugu weel hullem.) Kodanik Piiskar! (Üleüldine naer.) Kui mõni teine riik niisugustes oludes oleks olnud, oleks seesama lugu käes olnud. Mina olen ütelnud, et Lenin on tark mees, aga ma pean mõnes asjas oma ütelist rewideerima. Lenin ja Trotski oleks pidanud ette nägema, kus kohas nad on ja missugustes oludes, ja kui nad oma katsed pimesi tegid, siis on see nende süü. (J. Soans (kom.) kohalt: Kust pidid nemad teadma, et terve maailm nende wastu jookseb.) Ka seda oleksid nad pidanud ette nägema, et kodanlus mitte nende sõbraks ei saa, waid waenlaseks jääb. (Wahelhüüe: Mis põhjus sundis kodanlust nende wastu minema?) Mis põhjus? See on jälle moraalne küsimus. Meie wõime seda küll hukka mõista, aga fakti, et nad seda tegid, ei saa meie olematuks teha ja selle wõimalusega, selle paratamatusega oleks pidanud Lenin ja Trotski rehkendama. (J. Piiskar (is.) kohalt: Rehkendasid ka.) Ja kukusid läbi. (Naer.) (J. Piiskar (is.) kohalt: Kes pärast naerab, naerab paremini.) Wõib olla, et Teil õigus on, et kommunistiline katse tööpoolest wiimaks õnnestab ja ka meie weel selle õnne osaliseks saame. Kui ma weel elan, siis õpin ma ümber, sest kui sotsialist, katsun ma sinnapoole hoida, kus parem on.

Aga ma arwan, austatud Riigikogu liikmed, et ma teie tähelepanu juba õige kaua kinni olen pidanud ja sellepärast tahan lõpetada. Aga enne, kui ma lõpetan, tahan ma weel iseäralikku tagurlist joont meie walitsuse poliitikas alla kriipsutada ja ma arwan, et minu naabrid, seal akna all, sel-

lega ühes nõus on. Meie walitsus on tagurlusega, nii ütelda, silmi mänginud, koguni lipitsenud seal, kus seda sugugi tarwis pole olnud. Meie oleme Soomele tänu wõlgu, hea küll. Aga meie ei pruugi sellepärast ometi mitte kõhu peal lömitada. Austatud sõbrad, wabandage, austatud Riigikogu liikmed! (Naer.) Sõjaajal tulid Wenemaalt mitmed soomlased ära, kellel seal mitte hea ei olnud, kes wõib olla, ümber õppinud olid. Siis tulid ka kaks abielupaari Eesti, wõib olla, tuli ka rohkem, kuid mina tunnen kahte, ja ma wõin teile karanteerida nende meeaususe eest. Üks nendest on Hilja Pärssinen, luuletajana laialt tuntud. Tema mees oli enne sõda kooli inspektor, oli waikne sotsiaaldemokraat ja ei olnud kellegi rewolutsionäär. Hilja Pärssinen oli aga küll punase walitsuse rahwahariduse osakonnas tegew, oli Soome riigipäewa wõi maapäewa liige. Ja teine oli Ida Aalle-Teijo, ka riigipäewa liige. Need tulid Eesti ja wõeti siin politseiwõimude poolt kinni ning saadeti Soome, ilma et Soome walitsus seda oleks nõudnud. Teatud inimene, kes ise sellekorra juhtumisi laewal oli, kõneleb, et politsei on Hilja Pärssist jalaga tõuganud. Nõnda on kõige häbematumal kombel ümber käidud inimestega, kes Soome minna ei tahtnud, kes Saksamaale soowisid minna, aga keda meil „punasteks“ tunti ja keda Soome wõimude kätte saadeti.

Mina isiklikult olen neile ausatele inimestele tänu wõlgu abi eest — moraalilise ja ka ainelise abi eest, — mis ma sealt poolt olen saanud. Peale esimest Wene rewolutsiooni maitseid ka herrad, nagu meie riigiwanem Konst. Päts, Jaan Temant ja teised Soome sotsiaaldemokraatliste ja demokraatliste ringkondade poolehoidu ja toetust. Ja — mis tegime meie? Meie saatsime põgenejad, kes meilt warju tulid otsima, ilma armuta, jalgadega tõugates Soome kohtuwõimude kätte, kus selajal keew kättemaksmise wiha walitses. Mis asi sundis, mis kohustas Eestit seda tegema? Kas oli mingi sellekohane nõudmine Soome poolt olemas? Ei! (Wahelhüüe: See oli ammu!) Jah, see oli umbes kahe aasta eest! Aga — kuulake ka üsna uut lugu: Tallinnas asus keegi soomlane Vilho Leikas, kellel elamisluba oli suweni. Meie politseiwõimud wõtsid aga mehe kinni ja wiisid ta Soome konsuli juure. Soome konsul kuulas mehe üle ja palus Eesti politseid meest weel kinni hoida. Meie saime sellest kuulda ja hak-

kasime asja kallal urgitsema. Toonitasime ja tegime wiimaks selgeks, et see õige ei ole, kui inimesega nõnda ümber käiakse, olgu see inimene minupärast kas wõi sada korda kelm ja kurjategija. (J. Soans (kom.) kohalt: Kas Teie olete ka kommunistiks hakanud?) Selle tagajärjel pääsis mees wiimati lahti. Mõne aja pärast wõeti ta aga uuesti kinni ja taheti laewaga Soome saata. Meie astusime jälle wahele ja saime niikaugele, et Eesti politsei meest laewalt maale läks tooma. Kuid laewal seletas Soome saadik, et nemad Leikast wälja ei anna. Aga meie politsei seletas siis, et tema laewa enne sadamast wälja ei lase, kui Vilho Leikas maale pole lastud. Ja Vilho Leikas lasti wiimaks maale. Waadake, austatud herrad! See on täitsa ilmaaegu lipitsemine. Hilja Pärssinen ja Ida Aalle-Teljo kopitawad alles wangis — Eesti wõimude täitsa üleliigse agaruse pärast.

Ja siis — „wastutasuks“ selle roomawa teenistuse eest — ma pruugin ainult meeletuletada Jüri Wilms'i.

2. Järgmise koosoleku aja ja päewakorra määramine.

Juhataja K. Wirma: On ettepanek tehtud waheaega määrata. (A. Schulbach (töer.) kohalt: Lõpetada!) Rkl. A. Schulbach on ettepaneku teinud koosolekut lõpetada. (Hääletatakse.) Sellega on otsustatud koosolekut lõpetada. On ettepanek tehtud järgmist koosolekut pidada homme hommikul kell 10. Wastu ei olda, loen ettepaneku wastuwõetuks. Päewakorras oleks eelarwe? (Kohtadelt: Jah!) Lõpetan koosoleku.

Koosolek lõpeb kell 8,30 min.

Algkirjale alla kirjutanud:

Riigikogu abiesimees K. Wirma.

Abisekretäär J. Bergman.